

Analysen zu den Begriffen Beziehung, Relation und Verhältnis

Inhalt

Vorbemerkungen	1
Alltagssprache	2
Literaturanalysen	2
Auswertungen Alltagssprache	6
Philosophie.....	9
Literaturanalysen	9
Auswertungen Philosophie	20
Auswertungen und Schlussfolgerungen zur Verwendung der Wörter.....	26
Explikationen der Begriffe Beziehung, Relation und Verhältnis	26
Formale Aspekte der Begriffe	26
Nichtformale Aspekte der Begriffe	27
Literaturverzeichnis	Fehler! Textmarke nicht definiert.

Vorbemerkungen

Es werden Bedeutungen folgender Wörter in der Philosophie und der Alltagssprache untersucht, die relationale Momente enthalten: Beziehung, Wechselbeziehung, Relation, relativ, Verhältnis, Wechselverhältnis und Wechselwirkung.

Zu Ermittlung der Bedeutungen der Wörter im Alltag wird das Digitale Wörterbuch der Deutschen Sprache (Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften) verwendet (DWDS, Datum der Abrufung: 24.09.2024). Um einen Eindruck von der Häufigkeit der Verwendung der Lexeme im Alltag zu bekommen wird für die Jahre 2016-2020 die Häufigkeit pro 1 Million Token (normierte Häufigkeit) im DWDS- Zeitungskorpus angegeben. Weiterhin werden Kollokationen mit anderen Lexemen aufgeführt. Dabei wird als Assoziationsmaß logDice verwendet. Es werden die Kollokationen mit den fünf höchsten logDice-Werten und ihre Häufigkeiten (in Klammern) genannt.

Weiterhin wird das Deutsche Universalwörterbuch (Kunkel 2023) (DUW) herangezogen.

Um die Bedeutungen der Wörter in der Philosophie zu analysieren, werden die folgenden Wörterbücher und Enzyklopädien verwendet. Sie liegen auch in elektronischer Form vor, wodurch eine Suche nach den Wörtern im gesamten Text möglich ist.

1. Ritter u. a. (2007): Historisches Wörterbuch der Philosophie (HWPh)
2. Sandkühler (2010): Enzyklopädie Philosophie (EPH)
3. Prechtel und Burkard (2008): Metzler Lexikon Philosophie (MLPh)

Mit den jeweiligen Suchfunktionen wird im Volltext nach den betreffenden Termini gesucht und es wird die Anzahl der jeweiligen Ergebnisse absolut und (in Klammern) pro 100 Seiten angegeben.

Alltagssprache

Literaturanalysen

DWDS

Beziehung

Normierte Häufigkeit: 48,6

Kollokationen: diplomatisch (10,0, 21105), bilateral (8.9, 8900), unterhalten (8.9, 10181), eng (8.8, 16660), Normalisierung (8.5, 6231)

Bedeutungen:

1. Verbindung; *Bsp.:* gute, schlechte, enge, freundschaftliche, gesellschaftliche Beziehungen
Verbindung, die jmdm. Vorteile verschafft; *Bsp.:* durch Beziehungen etwas bekommen
2. innerer Zusammenhang, wechselseitiges Verhältnis; *Bsp.:* eine Beziehung zwischen zwei Geschwistern aufzeigen; die Beziehung des Menschen zu seiner Umwelt
 - a. wechselseitiges Verhältnis von Menschen untereinander; *Bsp.:* es besteht eine enge Beziehung zwischen den Geschwistern
 - b. nur Plural; *Bsp.:* zu jmdm. in (intimen) Beziehungen stehen
3. (in jeder, mancher Beziehung) in jeder, mancher Hinsicht, in jedem, manchem Punkt; *Bsp.:* jmd. hat in jeder Beziehung recht; in dieser Beziehung nimmt er es nicht so genau
4. Bezug, entsprechend der Bedeutung von beziehen (5) [(etw. bezieht sich auf jmdn., etw.)etw. steht mit jmdm., etw. in Verbindung, etw. betrifft jmdn., etw.]; *Bsp.:* Ohne daß im Text unsere Namen genannt wurden, hatte alles Diktierte seine Beziehung auf uns

Bedeutungsverwandte Ausdrücke:

- Angliederung · Beziehung · Relation · Vereinigung · Zugehörigkeit · Zuordnung
- Annäherung · Berührung · Beziehung · Brückenschlag · Interaktion · Kommunikation · Konnex · Kontakt · Umgang · Verbindung · Verhältnis
- Beziehung · Bezug · Relation · Verbindung · Verhältnis · Zusammenhang • Nexus geh.
- Aspekt · Beziehung · Gesichtspunkt · Hinsicht · Kriterium • Thematik geh.
- Beziehung · Liebesbeziehung · Liebesfreundschaft · Zweierbeziehung · intime Beziehung · sexuelle Beziehung • Beziehungskiste ugs. · Zweierkiste ugs.
- Bettgenosse · Beziehung · Freund · Geliebter · Gespieler · Günstling · Hausfreund · Liebhaber ·
- (die) Frau an seiner Seite · Beziehung · Freundin · Lebensabschnittsgefährtin · Lebensgefährtin · Lebenspartnerin · Partnerin · feste Beziehung • (jemandes) Alte ugs., abwertend · (jemandes) Ische ugs., veraltend
- Anknüpfungspunkt · Berührungspunkt · Beziehung (zu) · Bezug (zu) · Zugang (zu)

Bezug

Normierte Häufigkeit: 29,7

Kollokationen: herstellen (7.7, 3123), nehmen (7.3, 10938), zu Realität (6.7, 1429), von Arbeitslosengeld (6.6, 742), berechtigten zu (6.3, 581)

Bedeutungen:

1. Überzug
2. das Beziehen
3. Einkommen
4. Beziehung, Verbindung
(auf etw., jmdn. Bezug nehmen) sich auf etw., jmdn. beziehen, berufen
Bsp.: in seinem Brief nahm er Bezug auf unsere letzte Vereinbarung
(in Bezug auf etw., jmdn.) hinsichtlich, was jmdn., etw. betrifft
Bsp.: in Bezug auf die Qualität ist an dieser Ware nichts auszusetzen

relativ

Normierte Häufigkeit: 40,0

Kollokationen: gering (8.8, 13798), stabil (8.1, 4547), niedrig (7.9, 6169), bescheiden (7.6, 2733), günstig (7.4, 3668)

Bedeutungen:

1. nicht uneingeschränkt, nicht absolut gültig, nur in bestimmten Grenzen und Verhältnissen zutreffend, von Bedingungen oder Beziehungen abhängig; *Bsp.:* seine Behauptungen, Feststellungen hatten sich als relativ erwiesen;
 - verhältnismäßig, vergleichsweise; Grammatik: adverbiell; *Bsp.:* etw. ist relativ häufig, selten, gut, schlecht, einfach, leicht, schwierig; die Gegend ist relativ ruhig, menschenleer, sicher;
2. durch seine Beziehung auf etw. bestimmt, nicht absolut; *Bsp.:* Zeit und Raum sind nach der Relativitätstheorie relative Größen; von allen Mitschülern hatte er relativ (= im Vergleich zu den anderen) das Meiste, Beste erhalten; der Antrag meines Freundes erlangte relativ (= im Vergleich zu denen der anderen) die meisten Stimmen

Bedeutungsverwandte Ausdrücke

- durchaus · eher · einigermaßen (Gradadverb) · halb · nicht un... · reichlich · relativ · vergleichsweise · verhältnismäßig · ziemlich
- im Rahmen seiner Möglichkeiten auch ironisch · beschränkt (Gradadverb) fachspr. · ganz ugs. · ganz schön ugs. · halbwegs ugs. · hinlänglich geh.
- bezogen (auf) · im Vergleich (zu) · im Verhältnis (zu) · relativ (zu)

Relation

Normierte Häufigkeit: 1,5

Kollokationen: zu Einwohnerzahl (6.9, 132), zurechtrücken (6.5, 79), zu Bevölkerungszahl (6.2, 69), zu Wirtschaftsleistung (6.2, 119), zu Bruttoinlandsprodukt (6.0, 177)

Bedeutungen:

Beziehung, Verhältnis zwischen zwei oder mehreren Erscheinungen, Gegebenheiten in der Natur, Gesellschaft, zwischen zwei oder mehreren Begriffen; *Bsp.:* zwei oder mehr Dinge, Sachverhalte, Menschen, verschiedene Ideen und Vorstellungen in die richtige Relation zueinander bringen; etw. drückt eine Relation aus, steht in keiner Relation zu etw. anderem

Bedeutungsverwandte Ausdrücke:

- Beziehung · Bezug · Relation · Verbindung · Verhältnis · Zusammenhang
- Nexus geh.
- Angliederung · Beziehung · Relation · Vereinigung · Zugehörigkeit · Zuordnung

Wechselbeziehung

Normierte Häufigkeit: 0,1

Kollokationen: spannungsvoll (5.4, 9), spannungsreich (5.3, 9), symbiotisch (5.2, 8), dialektisch (4.8, 13), mannigfach (4.1, 5)

Bedeutungen: wechselseitige Beziehung, *Bsp.:* die Wechselbeziehungen zwischen zwei Erscheinungen; die enge Wechselbeziehung zwischen dem Einzelnen und der Gemeinschaft

Bedeutungsverwandte Ausdrücke:

- Aufeinanderbezogenheit · Wechselbeziehung · Wechselbezug · Wechselverhältnis · Wechselwirkung · wechselseitige Beziehung
- Korrelation fachspr., lat.
- Interaktion · Wechselbeziehung · Wechselwirkung

Verhältnis

Frequenz: 52,1

Kollokationen: schwierig (7.3, 6177), ärmlich (7.3, 2882), pflegen (7.2, 3714), gestört (7.2, 2706), belasten (7.0, 3427)

Bedeutungen:

1. vergleichbare bzw. messbare, meist bezifferbare Beziehung, Relation zwischen mehreren Dingen; *Bsp.:* der Arbeitsaufwand stand in keinem Verhältnis zu dem erzielten Ertrag; Im Verhältnis zu Paaren und Familien ist das Leben als Single teurer; im Verhältnis 1:10
2. wechselseitiger Zusammenhang zwischen unterschiedlichen, sich gegenseitig beeinflussenden Aspekten, Sphären, Bereichen o. Ä.; *Bsp.:* ein ausgewogenes Verhältnis von Forschung und Lehre; mit dem Verhältnis zwischen Anspruch und Wirklichkeit; das Verhältnis von Staat, Demokratie und Marktwirtschaft
3. bestimmende (äußere) Zustände, Gegebenheiten oder beeinflussende Faktoren, Bedingungen (nur im Plural); *Bsp.:* die hiesigen klimatischen Verhältnisse; die baulichen, örtlichen, räumlichen Verhältnisse; in den schwierigen Verhältnissen der Nachkriegszeit
 - [spezieller] soziale Lage, Umstände, in denen jmd. lebt, sich befindet; *Bsp.:* in geordneten, guten, bescheidenen, dürftigen Verhältnissen leben; über unsere Verhältnisse leben
4. persönliche, individuelle Beziehung, innere Verbundenheit; direkter, persönlicher Austausch, Kontakt; *Bsp.:* kein Verhältnis zur Literatur, Musik haben; ein inniges Verhältnis zu den Eltern
 - [übertragen] kollektive (von den Interessen, Vorgaben o. Ä. der beteiligten Gemeinschaften geleitete) Beziehung, Partnerschaft; *Bsp.:* das transatlantische, zwischenstaatliche Verhältnis; das Verhältnis der Schwesterparteien; das Verhältnis der Massen zur Politik
5. [umgangssprachlich] intimer, dauerhafter Kontakt zwischen (in der Regel) zwei Menschen; *Bsp.:* ein außereheliches Verhältnis zu einer jüngeren Frau; man hatte sie für sein Verhältnis (= seine Geliebte) gehalten

Bedeutungsverwandte Ausdrücke:

- Mathematik: Anteil · Größenverhältnis · Proportion · Quotient · Verhältnis
- Annäherung · Berührung · Beziehung · Brückenschlag · Interaktion · Kommunikation · Konnex · Kontakt · Umgang · Verbindung · Verhältnis
- Beziehung · Bezug · Relation · Verbindung · Verhältnis · Zusammenhang • Nexus geh.
- Affäre · Fremdgehen · Liaison · Liebelei · Liebesaffäre · Liebesverhältnis · Liebschaft · Nebenbeziehung · Seitensprung · Verhältnis · amouröses Abenteuer • Gspusi österr. · Buhlerei geh., veraltet · Buhlschaft geh., veraltet · Frauengeschichten (nur Plur.) ugs. · Krösken ugs., ruhrdt., veraltend · Techtelmechtel ugs.
- Bettgenosse · Beziehung · Freund · Geliebter · Gespieler · Günstling · Hausfreund · Liebhaber · Mann ihres Herzens · Verhältnis · ständiger Begleiter • Kavalier ironisch, veraltet · Lover engl.

Wechselverhältnis

Normierte Häufigkeit: 0,0

Kollokationen: zu wenig Daten

Bedeutungen:

auf Wechselwirkung beruhendes Verhältnis; *Bsp.:* das dialektische Wechselverhältnis von Mensch und Natur

Wechselwirkung

Normierte Häufigkeit: 1,3

Kollokationen: elektromagnetisch (6.8, 83), elektrostatisch (5.9, 30), elektroschwachen (5.9, 27), komplex (5.3, 216), unerwünscht (5.3, 70)

Bedeutungen:

[allgemeiner] in beide Richtungen wirkende, gegenseitige Beeinflussung

- a) zwischen Personen, Bereichen, Substanzen, Faktoren o. Ä.; *Bsp.*: Die Landschaft ist das Ergebnis der Wechselwirkung von menschlichen und natürlichen Faktoren. Gesellschaft ist überall, wo Menschen in Wechselwirkung sind.
- b) [Physik] als physikalische Kraft; *Bsp.*: Quanten gelten als die kleinsten und unteilbaren Einheiten, die physikalische Wechselwirkungen hervorrufen.

DUW

Beziehung, die; -, -en: **1.** (meist Pl.) *Verbindung, Kontakt zwischen Einzelnen od. Gruppen*: politische, kulturelle, geschäftliche, private, zwischenmenschliche, zwischenstaatliche, internationale Beziehungen; die deutsch-russischen Beziehungen; gute, freundschaftliche Beziehungen zu jmdm. haben; ich habe die Beziehungen zu ihr abgebrochen; wirtschaftliche, diplomatische Beziehungen aufnehmen, mit/zu einem Land unterhalten; er hat [überall] Beziehungen (*Verbindungen zu Leuten, die etw. für ihn tun können*); *seine Beziehungen spielen lassen* (*seine Verbindungen zu bestimmten Leuten für etw. nutzbar machen*); intime Beziehungen (*ein Liebesverhältnis*) zu/mit jmdm. haben; ich hatte mich gerade aus einer Beziehung gelöst (ugs.; *eine Liebesbeziehung beendet*). **2.** *innerer Zusammenhang, wechselseitiges Verhältnis*: die Beziehung zwischen Angebot und Nachfrage; zwei Dinge zueinander in Beziehung setzen, bringen; ihre Abreise steht in keiner Beziehung zum Rücktritt des Ministers (*hat nichts damit zu tun*); * **in ... Beziehung** (*in ... Hinsicht, unter bestimmten Gesichtspunkten*: in dieser Beziehung hat sie recht; das Buch ist in mancher, in jeder Beziehung zu empfehlen); mit Beziehung auf jmdn., auf etw. (*mit Bezugnahme, in Anspielung auf jmdn., auf etw., in Anknüpfung*: mit Beziehung auf unser Gespräch von letzter Woche).

Bezug

1. a) *etw., womit etw. bezogen, überzogen wird; Überzug*: der Bezug des Kissens **2. a)** (o.Pl.) *das Beziehen (3) durch Kauf, Erwerb*: der Bezug von Waren aus dem Ausland unterliegt den Zollbestimmungen; **b)** *das Beziehen (2 a)*: der Bezug des neuen Hauses. **3.** (Pl., österr. auch im Sg.) *Gehalt, Einkommen* **4. Beziehung (2), Zusammenhang; sachliche Verbindung, Verknüpftheit**: etw. hat Bezug auf jmdn., etw.; den Bezug zu etw. herstellen; ***auf etw. Bezug nehmen** (*Amtsspr., Kaufmannsspr.*; *sich auf etw. beziehen*: wir nehmen Bezug auf unser Schreiben vom...); **in Bezug auf jmdn., etw.** (*was jmdn., etw. betrifft, angeht; bezüglich; hinsichtlich*: in Bezug auf den neuen Mitarbeiter hat sie nichts in Erfahrung bringen können); **mit/unter Bezug auf etw.** (*Amtsspr., Kaufmannsspr.*; *Bezug nehmend auf etw.*).

relativ 1. a) *nur in bestimmten Grenzen, unter bestimmten Gesichtspunkten, von einem bestimmten Standpunkt aus zutreffend u. daher in seiner Gültigkeit, in seinem Wert o.Ä. eingeschränkt*: Schönheit und Hässlichkeit sind relative Begriffe; eine relative Besserung; man sagt, alles sei relativ; **b)** (attributiv bei Adjektiven u. Adverbien, gelegtl. auch bei Substantiven, die von Adjektiven abgeleitet sind) *gemessen an den Umständen, an dem, was üblicherweise zu erwarten ist; vergleichsweise, ziemlich; verhältnismäßig*: ein relativ kalter Winter; diese Angelegenheit ist relativ wichtig; sie geht relativ oft ins Kino; es geht ihm relativ gut. **2.** (bes. Fachspr.) *nicht unabhängig, sondern in Beziehung, Relation zu etw. stehend u. dadurch bestimmt*: relative Größen; relative Feuchtigkeit (Meteorol.; Prozentsatz der tatsächlich vorhandenen Luftfeuchtigkeit in Bezug auf die bei gegebener Temperatur maximal mögliche Luftfeuchtigkeit); relatives Gehör (Musik; Fähigkeit, die Höhe eines Tones aufgrund von Intervallen festzustellen); relatives Tempus (Sprachwiss.; unselbstständiges, auf das Tempus eines anderen Geschehens im zusammengesetzten Satz bezogenes Tempus [Plusquamperfekt u. 2. Futur]).

Relation [lat. relatio = Bericht(erstattung), zu: relatum, ↑ relativ]: **1. a)** (bildungsspr.; Fachspr.) *Beziehung, in der sich [zwei] Dinge, Gegebenheiten, Begriffe vergleichen lassen od. [wechselseitig] bedingen; Verhältnis*: logische Relationen; die Relation zwischen Inhalt und Form; zwei Größen zueinander in Relation setzen; etw. in [eine, die richtige] Relation zu etw. bringen;

relational (Adj.) [zu ↑Relation] (bildungsspr.): *die Relation (1) betreffend; in Beziehung stehend, eine Beziehung darstellend.*

Wechselbeziehung, die: *wechselseitige Beziehung*: diese Themen stehen in enger Wechselbeziehung [miteinander, zueinander]

Verhältnis das; -ses, -se [zu ¹verhalten (2 a)]: **1.** *Beziehung, in der sich etw. mit etw. vergleichen lässt od. in der etw. an etw. anderem gemessen wird*; *Relation* (1 a): das entspricht einem Verhältnis von drei zu eins, 3 : 1; im Verhältnis zu früher (verglichen mit früher) ist sie jetzt viel toleranter; der Aufwand stand in keinem Verhältnis zum Erfolg (war, gemessen an dem erzielten Erfolg, viel zu groß). **2.** *Art, wie jmd. zu jmdm., etw. steht; persönliche Beziehung*: sein Verhältnis zu seinen Eltern war gestört; es herrscht ein vertrautes Verhältnis zwischen uns; ein gutes, freundschaftliches Verhältnis zu jmdm. haben; sie hat, findet kein [rechtes] Verhältnis zur Musik; zu jmdm. in gespanntem Verhältnis stehen. **3. a)** (ugs.) *über eine längere Zeit bestehende intime Beziehung zwischen zwei Menschen*; *Liebesverhältnis*: ein Verhältnis mit jmdm. anfangen, beenden; mit jmdm. ein Verhältnis haben; die beiden haben ein Verhältnis [miteinander]; er unterhielt mit/zu ihr ein Verhältnis; **b)** *jmd., mit dem man ein Verhältnis (3 a) hat*: sie ist sein Verhältnis **4.** (Pl.) *Umstände, äußere Zustände; für jmdn., etw. bestimmende Gegebenheiten*: bei ihnen herrschen geordnete Verhältnisse; sie liebt klare Verhältnisse; meine Verhältnisse (*finanziellen Möglichkeiten*) erlauben mir solche Ausgaben nicht; wie sind die akustischen Verhältnisse in diesem Saal?; er ist ein Opfer der politischen Verhältnisse;

¹**verhalten** (st.V.; hat) [mhd. verhalten, ahd. farhalten = zurückhalten, hemmen]: ... **2.** (v.+ sich) **a)** *in einer bestimmten Weise (beschaffen) sein*: die Sache, Angelegenheit verhält sich nämlich so ..., in Wirklichkeit genau umgekehrt; (auch unpers.:) mit der Sache verhielt es sich ganz anders; wie verhält es sich eigentlich mit ihrer Wahrheitsliebe?;

Wechselverhältnis, das: *auf Wechselwirkung beruhendes Verhältnis*

Wechselwirkung, die: **a)** [Zusammenhang durch] *wechselseitige Beeinflussung*: Wechselwirkungen zwischen Staat und Gesellschaft; diese Probleme stehen miteinander in Wechselwirkung; **b)** (Physik) *gegenseitige Beeinflussung physikalischer Objekte (Austausch von Elementarteilchen od. Quanten)*.

Auswertungen Alltagssprache

Tab. Normierte Häufigkeiten

Lexem	normierte Häufigkeit
Beziehung	48,6
Bezug	29,7
relativ	40,0
Relation	1,5
Wechselbeziehung	0,1
Verhältnis	52,1
Wechselwirkung	1,3
Wechselverhältnis	0,0

Während die Wörter „Beziehung“, „relativ“ und „Verhältnis“ häufig und das Wort „Bezug“ mit mittlerer Häufigkeit in der Alltagssprache auftreten, kommen die Wörter „Relation“ und „Wechselwirkung“ selten und die Wörter „Wechselbeziehung“ und „Wechselverhältnis“ sehr selten vor.

Die angegebenen Bedeutungen des Wortes „**Beziehung**“ im DWDS und DUW unterscheiden sich nur in der Zuordnung von Phrasemen. Als Hauptbedeutungen werden genannt:

- A Verbindung, Kontakt zwischen Einzelnen od. Gruppen; *Bsp.*: politische, kulturelle, geschäftliche, private, zwischenmenschliche, zwischenstaatliche, internationale Beziehungen
- B innerer Zusammenhang, wechselseitiges Verhältnis, *Bsp.*: die Beziehung zwischen Angebot und Nachfrage; zwei Dinge zueinander in Beziehung setzen, bringen

Es werden folgende Phraseme aufgeführt:

- C Verbindung, die jmdm. Vorteile verschafft; *Bsp.*: durch Beziehungen etwas bekommen
- D nur Plural; *Bsp.*: zu jmdm. in (intimen) Beziehungen stehen
- E in ... Beziehung, in ... Hinsicht, unter bestimmten Gesichtspunkten; *Bsp.*: in dieser Beziehung hat sie recht; das Buch ist in mancher, in jeder Beziehung zu empfehlen
- F mit Beziehung auf jmdn., auf etw. (mit Bezugnahme, in Anspielung auf jmdn., auf etw., in Anknüpfung); *Bsp.*: mit Beziehung auf unser Gespräch von letzter Woche

Im DWDS wird C unter A und D unter B aufgeführt, E und F werden als gesonderte Bedeutungen genannt. Im DUW werden C und D in A sowie E und F in B eingeordnet.

Die Kollokationen mit diplomatisch (10,0, 21105), bilateral (8.9, 8900), unterhalten (8.9, 10181), eng (8.8, 16660), Normalisierung (8.5, 6231) deuten darauf hin, dass in der Alltagssprache die Bedeutung A dominiert.

Als bedeutungsverwandte Ausdrücke werden im DWDS angegeben: Relation, Zugehörigkeit, Zuordnung, Verhältnis, Bezug, Verbindung, Zusammenhang, Aspekt und Gesichtspunkt.

Das Wort „**Bezug**“ hat nach dem DWDS und DUW vier Bedeutungen, von denen eine sich auf das Wort „Beziehung“ bezieht:

- A Überzug
- B das Beziehen
- C Einkommen
- D Beziehung, Zusammenhang; sachliche Verbindung, Verknüpftheit, *Bsp.*: etw. hat Bezug auf jmdn., etw.; den Bezug zu etw. herstellen; auf etw. Bezug nehmen; sich auf etw. beziehen; in Bezug auf jmdn., etw. (was jmdn., etw. betrifft, angeht; bezüglich; hinsichtlich)

Von den Kollokationen mit herstellen (7.7, 3123), nehmen (7.3, 10938), zu Realität (6.7, 1429), von Arbeitslosengeld (6.6, 742) und berechtigen zu (6.3, 581) beziehen sich die ersten drei auf die Bedeutung D, die danach vermutlich dominiert.

Für das Wort „**relativ**“ werden im DWDS und DUW drei Bedeutungen angegeben, wobei die zweite ein Spezialfall der ersten ist:

- A nur in bestimmten Grenzen, von Bedingungen oder Beziehungen abhängig, unter bestimmten Gesichtspunkten, von einem bestimmten Standpunkt aus zutreffend u. daher in seiner Gültigkeit, in seinem Wert o.Ä. eingeschränkt; *Bsp.*: eine relative Besserung; man sagt, alles sei relativ; seine Behauptungen, Feststellungen hatten sich als relativ erwiesen
- B gemessen an den Umständen, an dem, was üblicherweise zu erwarten ist; vergleichsweise, ziemlich; verhältnismäßig; *Bsp.*: ein relativ kalter Winter; diese Angelegenheit ist relativ wichtig; etw. ist relativ häufig, selten, gut, schlecht, einfach, leicht, schwierig;
- C (bes. Fachspr.) nicht unabhängig, sondern in Beziehung, Relation zu etw. stehend u. dadurch bestimmt; *Bsp.*: relative Größen; relative Luftfeuchtigkeit; von allen Mitschülern hatte er relativ (= im Vergleich zu den anderen) das Meiste, Beste erhalten

Die Kollokationen mit gering (8.8, 13798), stabil (8.1, 4547), niedrig (7.9, 6169), bescheiden (7.6, 2733), günstig (7.4, 3668) beziehen sich alle auf die Bedeutung B.

Als Bedeutung des Wortes „**Relation**“ wird im DWDS und DUW angegeben:

Beziehung, Verhältnis zwischen zwei Erscheinungen, Gegebenheiten in der Natur, Gesellschaft, zwischen zwei Begriffen

Damit wird „Relation“ auf die Wörter Beziehung und Verhältnis zurückgeführt. Im DWDS wird die Bedeutung erweitert auf *mehrere* Erscheinungen bzw. *mehrere* Begriffe. Im DUW werden als weitere Momente genannt, dass die zwei Objekte sich vergleichen lassen oder wechselseitig bedingen.

Die Kollokationen mit „zu Einwohnerzahl“ (6.9, 132), „zurechtrücken“ (6.5, 79), „zu Bevölkerungszahl“ (6.2, 69), „zu Wirtschaftsleistung“ (6.2, 119), „zu Bruttoinlandsprodukt“ (6.0, 177) betreffen in vier Fällen Relationen zwischen Zahlen.

Für das Wort „**Wechselbeziehung**“ werden in beiden Wörterbüchern als Bedeutung angegeben: „wechselseitige Beziehung“. Die Wechselseitigkeit ist in der Bedeutung B für „Beziehung“ bereits enthalten. Während eine Beziehung zwischen mehreren Objekten bestehen kann, geht es bei einer Wechselbeziehung in der Regel um zwei Objekte.

Die Angaben zur Bedeutung des Wortes „**Verhältnis**“ DWDS und DUW stimmen in folgenden Punkten überein:

- A Beziehung, in der sich etw. mit etw. vergleichen lässt od. in der etw. an etw. anderem gemessen wird; Relation; *Bsp.*: das entspricht einem Verhältnis von drei zu eins; der Arbeitsaufwand stand in keinem Verhältnis zu dem erzielten Ertrag
- B bestimmende (äußere) Zustände, Gegebenheiten oder beeinflussende Faktoren, Bedingungen (nur im Plural); *Bsp.*: die hiesigen klimatischen Verhältnisse; die baulichen, örtlichen, räumlichen Verhältnisse; er ist ein Opfer der politischen Verhältnisse;
- C Art, wie jmd. zu jmdm., etw. steht; persönliche Beziehung; innere Verbundenheit; direkter, persönlicher Austausch, Kontakt; *Bsp.*: sein Verhältnis zu seinen Eltern war gestört; sie hat, findet kein [rechtes] Verhältnis zur Musik; zu jmdm. in gespanntem Verhältnis stehen.
- D [umgangssprachlich] intimer, dauerhafter Kontakt zwischen (in der Regel) zwei Menschen, Liebesverhältnis; *Bsp.*: ein Verhältnis mit jmdm. anfangen, beenden; mit jmdm. ein Verhältnis haben; die beiden haben ein Verhältnis [miteinander];

Im DWDS werden weiterhin noch folgende Bedeutungen angegeben:

- E wechselseitiger Zusammenhang zwischen unterschiedlichen, sich gegenseitig beeinflussenden Aspekten, Sphären, Bereichen o. Ä.; *Bsp.*: ein ausgewogenes Verhältnis von Forschung und Lehre; mit dem Verhältnis zwischen Anspruch und Wirklichkeit; das Verhältnis von Staat, Demokratie und Marktwirtschaft
- F [spezieller zu B] soziale Lage, Umstände, in denen jmd. lebt, sich befindet; *Bsp.*: in geordneten, guten, dürftigen Verhältnissen leben; über die Verhältnisse leben
- G [übertragen zu C] kollektive (von den Interessen, Vorgaben o. Ä. der beteiligten Gemeinschaften geleitete) Beziehung, Partnerschaft; *Bsp.*: das transatlantische, zwischenstaatliche Verhältnis; das Verhältnis der Schwesterparteien; das Verhältnis der Massen zur Politik

Im DUW gibt es einen Unterpunkt zu D, der im DWDS nicht gesondert aufgeführt wird:

- H jmd., mit dem man ein Verhältnis hat, *Bsp.*: sie ist sein Verhältnis

Aus den Bedeutungsangaben ist eine enge Verwandtschaft der Wörter „Beziehung“ und „Verhältnis“ zu erkennen. In drei der Bedeutungsangaben für das Wort „Verhältnis“ wird das Wort „Beziehung“ verwendet. Als bedeutungsverwandte Ausdrücke werden im DWDS weiterhin angegeben: Proportion, Relation, Bezug und Zusammenhang.

Von den Kollokationen mit gesellschaftlich (6.7, 1783), schwierig (6.6, 2092), klar (6.6, 2465), wirtschaftlich (6.5, 2367) und gestört (6.5, 1285) lassen sich zwei (gesellschaftlich und wirtschaftlich) der Bedeutung E zuordnen und die anderen drei der Bedeutung A.

Für das Wort „**Wechselwirkung**“ werden im DWDS und DUW zwei Bedeutungen genannt:

- A in beide Richtungen wirkende, gegenseitige Beeinflussung zwischen Personen, Bereichen, Substanzen, Faktoren o. Ä.; *Bsp.*: Die Landschaft ist das Ergebnis der Wechselwirkung von menschlichen und natürlichen Faktoren.
- B (Physik) gegenseitige Beeinflussung physikalischer Objekte; *Bsp.*: Quanten gelten als die kleinsten und unteilbaren Einheiten, die physikalische Wechselwirkungen hervorrufen.

Von den Kollokationen mit elektromagnetisch (6.8, 83), elektrostatisch (5.9, 30), elektroschwachen (5.9, 27), komplex (5.3, 216), unerwünscht (5.3, 70) können zwei (komplex und unerwünscht) der Bedeutung A zugeordnet werden und die anderen der Bedeutung B.

Das Wort „**Wechselverhältnis**“ wird in beiden Wörterbüchern mit „auf Wechselwirkung beruhendes Verhältnis“ erklärt, also auf den Begriff Wechselwirkung zurückgeführt.

Die Auswertungen zeigen, dass es eine Vielfalt von sprachlichen Möglichkeiten gibt, relationale Aussagen oder Wortverbindungen zu bilden, wobei hauptsächlich die Wörter „Beziehung“, „Bezug“ (in der Bedeutung „in Bezug auf“) und „relativ“ verwendet werden. Dabei können viele Formulierungen als äquivalent angesehen werden, zum Beispiel:

- In Beziehung zu den Angeboten in anderen Geschäften ist der Preis günstig.
- In Bezug auf die Angebote in anderen Geschäften ist der Preis günstig.
- Relativ zum Angebot in anderen Geschäften ist der Preis günstig.
- Im Verhältnis zum Angebot in anderen Geschäften ist der Preis günstig.

Philosophie

Literaturanalysen

HWPph

Beziehung

2883 (33,6) Ergebnisse, Das Wort kommt als selbständiger Eintrag nicht vor, sondern nur in den Wortverbindungen „interne und externe Beziehung“ sowie „Beziehungssoziologie“.

- Die entgegengesetzten Begriffe innere Beziehungen und externe Beziehungen wurden zuerst in der Diskussion zwischen B. RUSSELL und dem Idealisten und Monisten F. H. BRADLEY benutzt. Die Leibnizsche Lehre, daß alle Eigenschaften eines Dinges im Begriff dieses Dinges enthalten sind, wurde so charakterisiert, daß nicht nur alle nicht-relativen Eigenschaften, sondern auch alle Beziehungen «intern» sind (Bd. 1, S. 909).
- Beziehungssoziologie (Beziehungslehre) ist eine Richtung der deutschen Sozialtheorie der ersten Hälfte des 20. Jh. Nachdem G. SIMMEL im Rahmen einer Theorie des sozialen Raumes festgestellt hatte, daß sich eine «Beziehung» zwischen Menschen herstellt, wo sie zueinander «in Wechselwirkung treten», erhob A. VIERKANDT «Beziehung» zur «Grundkategorie des soziologischen Denkens». Als Beziehungslehre baute L. v. WIESE sein soziologisches System auf. Er versteht unter Beziehung den Grad der Distanz oder Verbundenheit, in dem sich Menschen in sozialen Prozessen befinden (Bd. 1, S. 910).

Wechselbeziehung

68 (0,8) Ergebnisse, Das Wort kommt als selbständiger Eintrag nicht vor

- Was Hegel am Beispiel der Wechselbeziehung von Bourgeois und Privatmensch andeutet, kommt bei Marx überall zur Geltung: die gesellschaftlich-geschichtliche Korrelation von Bürger, Mensch und «Staatsbürger» (Bd. 1, S. 965).
- Dialektik ist für MERLEAU-PONTY «Ausdruck oder Wahrheit einer Erfahrung, in der die Wechselbeziehung der Subjekte untereinander und mit dem Sein bereits vorgängig» (in einem «gemeinsamen Lebensfeld») «etabliert ist» (Bd. 2, S. 219).
- Liberalismus beginnt, ideengeschichtlich gesehen, mit dem Zerfall der Tragfähigkeit der Idee des Kosmos, die die Antike wie noch das christliche Mittelalter beherrschte. Zerstört wurde diese umfassende Ordnung, in der die Stellung des Menschen in theologischer, naturphilosophischer wie auch in politischer Hinsicht eindeutig bestimmt war, vornehmlich durch drei in Wechselbeziehung stehende Entwicklungsmomente: a) Bestrebungen in der scholastischen Philosophie gingen dahin, sich vom theologischen Gehorsamszwang zu emanzipieren (Averroismus) und sich der Pflege der empirischen Naturwissenschaften zu widmen (Ockhamismus): ..., b) Die in den reichen Städten Oberitaliens entstandene städtische Kultur ermöglichte, daß der neue Interpretationsraum durch einen der Antike nachgeformten Individualismus genutzt wurde (Renaissance), c) Schließlich entstand im Kampf der sich bildenden Territorialstaaten eine von den traditionellen Leitbildern befreite Machtpolitik (Bd. 5, S. 265).

- Über diese Position der ‹Ideen zu einer Philosophie der Natur› geht Schelling in ‹Erster Entwurf eines Systems der Naturphilosophie› hinaus. Akzelerierende und retardierende Kräfte der Natur bringen nur in ihrer Wechselbeziehung eine reale Raumerfüllung zustande. Bd. 8, S. 889
- Diese soziologische Variante der Sozialpsychologie ruht auf folgenden Grundannahmen: 1) Zwischen Individuum und Gesellschaft (oder Gruppe u.a.) wird getrennt. 2) Beide stehen zueinander in einem Verhältnis kausaler Wechselbeziehung. 3) Die Gesellschaft ist eine funktionale Einheit, die Individuen sind gleichsam ihre Umwelt. 4) Dem einzelnen Individuum gegenüber ist die Gesellschaft genetisch primär. 5) Damit die Gesellschaft funktioniert, muß sie sich Individuen konform machen (Bd. 9, S. 1239).
- Dieses Verhältnis von außen und innen ist für Dilthey nicht einfach durch Kausalität bestimmt, sondern durch eine komplexe Wechselbeziehung des Bewußtseins mit der Außenwelt geregelt, welche Beziehung als ein Teilbereich der ‹Struktur des Seelenlebens› die historische Bedingtheit des Bewußtseins, ‹den Umfang meines Bewußtseins in einem gegebenen Momente ausmacht› (Bd. 10, S. 95).

Relation

1061 (12,4) Ergebnisse, Stichwort: „Relation“, Autoren: Michael Erler (I. Antike), Burkhard Mojsisch (II. Spätantike, Mittelalter und Renaissance), Manfred Baum (III. Neuzeit), Christoph von Wolzogen (IV. 20. Jahrhundert), Hans-Georg Steiner (V. Mathematik; Logik)

- Nicht selten wird darauf hingewiesen, daß die Philosophen der Antike noch nicht über eine Theorie der Relation verfügt haben. Mit Blick auf die im 19. Jh. entwickelte Relationen-Theorie (de Morgan, Peirce, Frege, Schröder) mag diese Behauptung nicht unberechtigt scheinen. Gleichwohl ist den antiken Philosophen ein starkes Interesse am Problem der Relativa zu attestieren (Erler 2007, 578).
- Von den auf fünf reduzierten aristotelischen Kategorien werden [von Plotin] mit Ausnahme der οὐσία die anderen Kategorien als Akzidentien unter dem Begriff der Relation zusammengefaßt. Diese wird somit zu einem fundamentalen Begriff der sinnlichen Welt. ... Bei den Relationen, die ihre Existenz allein aus dem Verhalten zu etwas haben, differenziert Plotin zwischen einer aktiven und einer passiven Art der Relation: Unter die passiven Relativa fallen Begriffe wie ‹Gleichheit›, ‹Ähnlichkeit›, ‹Verschiedenheit›, unter die aktiven Relativa solche, die einen Bezug zueinander haben, wie dies etwa bei ‹Wissen› und ‹Wißbarem› oder ‹Vater› und ‹Sohn› der Fall ist (Erler 2007, 582).
- JOHANNES DUNS SCOTUS ist der wohl strikteste Vertreter eines Relationen-Realismus, entwickelt – ähnlich wie Jakob – eine Theorie transzendentaler Relationalität Drei Kriterien sichern den Realitätsgehalt der Relation: 1) Die Extreme der Relation, ihr Fundament und ihr Ziel, müssen real sein. 2) Zwischen den Extremen muß ein realer Unterschied bestehen. 3) Aus der Natur der Extreme ist eine reale Relation zu folgern, ohne daß eine diese Extreme miteinander vergleichende Erkenntnisinstanz anzunehmen wäre. Die prädikamentale Relation füllt jedoch den Begriff der Relation nicht erschöpfend aus: Nicht-gedankliche Relationen sind nicht nur prädikamental, sondern auch transzendental bestimmt. ‹Identität und Verschiedenheit, Gleichheit und Ungleichheit, Ähnlichkeit und Unähnlichkeit sind als dem Seienden als solchen unmittelbar und notwendig innewohnende und untrennbar mit diesem verbundene Bestimmtheiten transzendente Relationen›. Diese transzendenten – terminologisch streng freilich: transzendenten – Relationen stehen in engem Zusammenhang mit seiner Theorie der ‹formalitas›. Gleichwohl gilt: Realitätsstrukturierend und realitätshaltig sind sowohl die prädikamentalen als auch die formal-transzendenten Relationen (Mojsisch 2007, S. 590–591).
- J. JUNGIUS ... nennt die Relation und nicht das Relat ein ‹Praedicamentum› oder eine ‹Categoria› und definiert: ‹Die Relation, auch Verhältnis oder Bezugnahme geheißen, ist ein Akzidens, demgemäß man sagt, ein Subjekt sei auf etwas bezogen›. Beispiele sind ‹Herrschaft› und ‹Knechtschaft› sowie ‹Gleichheit›. (Baum 2007, S. 595).
- Während für P. GASSENDI die Relation ‹ein Werk des Geistes oder der Meinung ist, die eines auf das andere bezieht und sie vergleicht› [6], und auch nach B. SPINOZA Relationen nur

Gedankendinge, keine realen Dinge sind [7], ist nach TH. HOBBS unter «Relation» sowohl das Vergleichen als auch die Beziehung, in der die Vergleichenen stehen, zu verstehen. Relation ist nicht «an accident differing from all the other accidents of the relative; but one of them, namely, that by which the comparison is made» [8]. Die Ähnlichkeit zweier weißer Gegenstände und die Unähnlichkeit von Weiß und Schwarz sind nichts anderes als das Akzidens des Weißseins selbst, so daß der Vergleich nur ein bestehendes Verhältnis konstatiert (Baum 2007, S. 595).

- J. LOCKE hat, wie bei anderen ontologischen Begriffen, auch im Falle der Relation den «way of ideas» besprochen und eine Antwort auf die Frage gegeben, wie wir zur Vorstellung der Relation gelangen, d.h. welche Handlungen des Geistes dazu erforderlich und hinreichend sind, um eine solche Idee zu bilden. Relationen sind, neben den Ideen der Modi und der Substanzen, eine dritte Art von komplexen Ideen. Sie beruhen auf einem Akt des Vergleichens (comparing) [10], der darin besteht, daß zwei einfache oder komplexe Ideen zusammengebracht, nebeneinandergestellt und gleichzeitig betrachtet werden. Die aus dem Vergleich anderer Ideen entspringende komplexe Idee der Relation kann für den betrachtenden Geist zunächst verborgen sein. So enthält die einfache Idee der Kraft (power) eine Relation (zu Handlung und Veränderung), und Locke nimmt sogar an, daß alle unsere Ideen, insbesondere die der Ausdehnung, Dauer und Anzahl, eine Art von Relation ihrer Teile enthalten, was bei den Ideen der Figur und Bewegung offensichtlich ist. Schließlich sind die sekundären Sinnesqualitäten wie Farben und Gerüche geradezu definierbar als die Kräfte verschiedener Körper in Relation auf unsere Wahrnehmung. Aber auch als Bestimmungen der Dinge selbst betrachtet, hängen die sekundären Qualitäten der Körper von Masse, Figur, Textur und Bewegung ihrer Teile ab, die alle eine Art von Relation zueinander haben. ... Korrelative Termini wie «Vater» und «Sohn», «größer» und «kleiner», «Ursache» und «Wirkung» geben ihren Relation-Charakter offen zu erkennen, während nur der aufmerksame Geist in den scheinbar positiven Termini «alt», «groß» und «unvollkommen» eine Relation entdecken wird. ... Gegen die These vom Ursprung der Relation-Ideen aus der Vergleichung wendet Leibniz ein, daß die Relation allgemeiner ist als die Vergleichung. Denn es gibt Relationen (oder «Beziehungen», «rapports») der Vergleichung und Relationen des Zusammenhangs, d.h. solche der Übereinstimmung und Nichtübereinstimmung (Identität und Verschiedenheit, Ähnlichkeit, Gleichheit, Ungleichheit usw.) und solche der Verknüpfung (von Ursache und Wirkung, Ganzem und Teilen, der Lage, der Ordnung usw.) (Baum 2007, S. 596).
- CH. WOLFFS «Ontologia» (1730, 21736) definiert die Relation vermittelt des intellektuellen Akts des Beziehens einer Sache auf etwas anderes: «Quod rei absolute non convenit, sed tum demum intelligitur, quando ad alterum refertur, id dicitur *Relatio*» («Was einer Sache für sich nicht zukommt, sondern erst dann erkannt wird, wenn sie auf etwas anderes bezogen wird, wird Relation genannt») [25]. Dabei insistiert Wolff darauf, daß die Relation den Relata keine sachliche Bestimmtheit (realitas) hinzufügt, sondern nur eine wirkliche oder erdachte Abhängigkeit eines Dinges von einem anderen darstellt [26]. So ist die Abhängigkeit des Sohns bzw. Untertans vom Vater bzw. Herrn eine wirkliche, die des Vaters bzw. Herrn vom Sohn bzw. Untertan aber eine nur in Gedanken bestehende, da ein Mensch nur wegen der Existenz eines Kindes bzw. Untertans «Vater» oder «Herr» genannt werden kann (Baum 2007, S. 597–598).
- In der formalen Logik hat I. KANT erstmals das kategorische, hypothetische und disjunktive Urteil als drei Momente der Funktion des Denkens in Urteilen unter den gemeinsamen Titel «Relation» gebracht. Damit verlieren die kategorischen Urteile ihr «ausschließliches Ansehen» [39] und bilden nur noch eine besondere Art von Verhältnissen von Begriffen neben den beiden andern, die ein Verhältnis von Urteilen enthalten (Baum 2007, S. 598).
- Da uns Gegenstände nur in der sinnlichen Anschauung gegeben werden können, ist ihre Relation nur in Abhängigkeit von Raum und Zeit als Formen der Sinnlichkeit möglich. Raum und Zeit sind Prinzipien der Verhältnisse der Substanzen und ihrer Zustände als Erscheinungen und nicht von ihnen oder den zugrundeliegenden Dingen an sich abstrahierte Relation-Gefüge. Somit sind Raum- und Zeitverhältnisse a priori bestimmend für die in ihnen stehenden Erscheinungen, weil

diese Erscheinungen nicht an sich selbst, sondern nur relativ auf ein Subjekt und seine Sinne existieren. Und umgekehrt: Da alles, was in unserer Erkenntnis zur Anschauung gehört, nur Verhältnisse enthält, können die Sinne nichts zur Erkenntnis der Dinge an sich (das jeweils schlechthin Innere als Subjekt dieser Verhältnisse) beitragen, weil ich ja «nichts als Beziehungen von etwas kenne auf etwas Anderes, davon ich gleichfalls nur äußere Beziehungen wissen kann» (Baum 2007, S. 599).

- In der nachkantischen Philosophie haben Relationen erst bei G. W. F. HEGEL wieder eine herausragende Bedeutung. ... HEGEL hat in seiner Jenaer Rezension von Schulzes «Kritik der theoretischen Philosophie» den 8. Tropus bei Sextus Empiricus interpretiert, nach welchem «alles nur in Verhältniß zu einem andern ist». Das bedeutet nach Hegel die Bedingtheit alles Endlichen durch ein anderes Endliches, welches ein Grundsatz der Erkenntnis des Endlichen durch den Verstand sei. ... ». In seiner Nürnberger «Logik für die Mittelklasse» (1810/11) definiert er: «Das Verhältnis ist eine Beziehung von zwei Seiten aufeinander, die teils ein gleichgültiges Bestehen haben, teils aber jede nur durch die andere und in dieser Einheit des Bestimmtheits ist», und in der «Wissenschaft der Logik» (1812–16) sind «das wesentliche Verhältnis» und «das absolute Verhältnis» Reflexionsbestimmungen der «Erscheinung» und der «Wirklichkeit» (Baum 2007, S. 600–601).
- Natorp kritisiert die «Vorstellung, ... als ob zu der erst unabhängigen Setzung der Relata die Relation ... hinterher hinzutrete», und betont: «Die Relation ist nicht Relation zwischen Absoluten». Insofern ist sie «Quelle» von allem, was ist: «Durch die Relation müssen die Termini erst im Denken gesetzt sein, nicht durch die Termini die Relation». Auch E. CASSIRER unterstreicht, daß wir «nur durch die Kategorie der Beziehung hindurch zur Kategorie des Dinges gelangen» können, unterscheidet aber explizit zwischen «Substanz-» und «Funktionsbegriff» (Wolzogen 2007, S. 603).
- Demgegenüber gibt A. MEINUNG, der bereits 1882 «Relation-Theorie» als Disziplin einführte, zu bedenken: «Relationen ohne nichtrelative, in diesem Sinne absolute Glieder kann es ... nicht geben: ein sozusagen absoluter Relativismus ist ausgeschlossen». Ebenso N. HARTMANN: «Relationen setzen ein relatum voraus, das nicht Relation ist. Die relata ... sind die Substrate der Relation» (Wolzogen 2007, S. 604).
- Mit dem Ziel einer Überwindung der traditionellen, auch in Heideggers Seins-Begriff sich durchsetzenden Minimalisierung der Relation und in Auseinandersetzung mit J. REHMKE entwickelt J. SCHAAF die Grundprinzipien einer «universalen Relation-Theorie» als der «Universalmethode der Philosophie». In der Relation sieht er deren «einzigen Grundbegriff»: «Alles was ist, ist Beziehung, und alles was nicht ist, ist ... Beziehung. Die Beziehung ist das Absolute selbst». Dabei unterscheidet er zwischen «äußeren» (ontologischen), ihre Träger (Substanzen) nachträglich verbindenden Relationen und «inneren» (logischen), ihre Relata erst erzeugenden Relationen und betont, daß weder «äußere» noch «innere» Relationen dem wahren Wesen des Relationalen gerecht werden; denn es ist «jeder Beziehung eigen, daß sie, indem sie eint, zugleich trennt, und indem sie trennt, zugleich eint» (Wolzogen 2007, S. 604).
- In den verschiedensten Teilen der Mathematik kommen Aussagen vor, in denen das Bestehen von (zwei- und mehrstelligen) Relationen zwischen Elementen gewisser Mengen zum Ausdruck gebracht wird. ... Als Grundlage für ein einheitliches mathematisch-logisches Verständnis des Relation-Begriffs haben sich in der 2. Hälfte des 19. und im beginnenden 20. Jh. die *Prädikatenlogik* und die *Mengenlehre* herausgebildet, wozu vor allem G. FREGE Entscheidendes beigetragen hat. Der Prädikatenlogik liegt eine *ontologische Konzeption* zugrunde, nach der es Individuen und Attribute (Eigenschaften als einstellige und *Relationen* als zwei- oder *mehrstellige* Attribute) gibt und Sachverhalte darin bestehen, daß bestimmte Attribute für gewisse Individuen zutreffen (Steiner 2007, S. 606).
- Von besonderer Bedeutung sind in der Mathematik die *zweistelligen* oder *binären Relationen*. Zu ihnen gehören die *Ordnungs-Relationen*, die *Äquivalenz-Relationen* und die (einfachen) *Funktionen*. Für sie haben sich eigene Begriffsbildungen und Darstellungsweisen entwickelt,

deren systematische Behandlung als *Relationen-Theorie*, oder – in Absetzung zur *Klassenlogik* auch als *Relationen-Logik*, unter Einschränkung auf bestimmte Verknüpfungen von Relationen auch als *Relationen-Algebra* bezeichnet wird. Im folgenden seien also mit «Relation» stets zweistellige Relationen gemeint. Unter einer Relation *R auf einer Menge M* wird nach den obigen Darstellungen zur Attributentheorie jetzt also eine Menge geordneter Paare von Elementen aus *M* verstanden. Bezeichnet man $M \times M$ die Menge aller geordneten Paare von Elementen aus *M*, so ist *R* also eine Teilmenge von $M \times M : R \subseteq M \times M$. (Steiner 2007, S. 609).

relativ

1045 (12,2) Ergebnisse

Verhältnis

4286 (50,0) Ergebnisse, kein Stichwort

- Ihr besonderes Interesse richtet sich auf die «strukturelle Sprachgeschichte», für die nach K. BALDINGER zur Strukturforschung in Hinsicht auf sprachliche Bedeutungen und Bezeichnungen aus ihrem Eingebettetsein in Kulturgeschichte ein soziologischer Aspekt hinzutritt: Sie behandelt Wortgeschichte und Geschichte des Menschen korrelativ. Zu diesem dreidimensionalen Charakter der strukturellen Sprachwissenschaft wird die Theorie der Begriffsgeschichte ihr spezifisches Verhältnis herstellen müssen, wobei sie insbesondere die Beziehungen zur Semasiologie und Onomasiologie zu klären hat. Bd. 1, S. 789
- Die Rolle der Praxis in der Erkenntnis, das Verhältnis von Historischem und Logischem, der dialektische Widerspruch, die Einheit von Dialektik, Logik und Erkenntnistheorie, das Problem der dialektischen Logik, Systemforschung und materialistische Dialektik, Verhältnis von Materie und Bewußtsein – diese Themen zeigen, in welchem Maße die Sowjetphilosophie bemüht ist, die Probleme der modernen Wissenschaft im Rahmen der fundamentalen Bestimmungen des dialektischen Materialismus aufzunehmen, zu verarbeiten und zu systematisieren. Bd. 5, S. 855-856
- Das logische Verhältnis eines Begriffs zu seinen Merkmalen ist das der Unterordnung (Subordination). Der Begriff ist Unterbegriff zu seinen Merkmalen als Oberbegriffen. Bd. 5, S. 1153
- Das Sein der Dinge und der Welt ist Harmonie, Einigung des Verschiedenen (PHILOLAOS) [9], und diese Harmonie ist ein Verhältnis von Zahlen. Bd. 6, S. 243
- Zum Verhältnis von Notwendigkeit und Zufälligkeit bleibt festzuhalten [17]: Zufällig ist nach Hegels Verständnis ein Wirkliches, das zugleich als ein nur Mögliches bestimmt ist: etwas, das sein kann oder auch nicht [18], je nach den Umständen; ein Vereinzelt, d.h. ohne definierten Bedingungs-zusammenhang Existierendes; Bd. 6, S. 978-979
- In diesem Sinne muß Phänomenologie primär als eine Deskription jener Erscheinungen des Gesichtssinnes angesehen werden, die sich als Verhältnisse von Linien, Flächen, Figuren und Farben darbieten und in denen Schönheit unmittelbar offenbar ist. Bd. 7, S. 48
- In der Ästhetischen Theorie bestimmt Adorno das Verhältnis der Kunst zur Praxis einerseits durch den «Widerstand», den sie gegen die «bis heute herrschende» Praxis übt, und andererseits durch die utopische Vorwegnahme einer «besseren Praxis». Bd. 7, S. 1301
- Dort wird in Def. 3 Proportion als das der Quantität nach bestimmte Verhältnis zweier gleichartiger Größen bestimmt. Bd. 7, S. 1482
- Der etwa durch BLUMHARDT – und auch TILLICH selbst – vertretene «dialektische oder dynamische» Typ schließlich bemüht sich, den statischen Gegensatz zwischen Sozialismus und Christentum in ein dialektisches Verhältnis aufzulösen Bd. 9, S. 1200
- Das Verhältnis von Sprache, Denken und Wirklichkeit wird zunehmend auf die semantische Analyse von Sätzen («propositiones») verlagert, in deren Kontext die Bezeichnungsfunktion eines Terminus zu verstehen ist. Bd. 9, S. 1460
- Denn gemäß der fundamentalen Wechselwirkung zwischen den «attraktiven» und «repulsiven Kräften» in allem natürlichen Geschehen benötigt auch jede menschliche Gesellschaft

«irgendein quantitatives Verhältnis von Harmonie und Disharmonie, Assoziation und Konkurrenz, Gunst und Mißgunst, um zu einer bestimmten Gestaltung zu gelangen» (Simmel, 1908, S. 286) Bd. 10, S. 301

Wechselverhältnis

25 (0,3) Ergebnisse, kein Stichwort

- Auch FICHTE will das Wechselverhältnis von Außen und Innen nicht durch «vorgegebene Einflüsse und Einwirkungen der äußeren Dinge» erklären; vielmehr gilt, «daß das Bewußtsein eines Dinges außer uns absolut nichts weiter ist, als das Produkt unseres eigenen Vorstellungsvermögens» Bd. 1, S. 681
- Gerechtigkeit setzt ein wie immer begründetes Wechselverhältnis von Partnern voraus. Bd. 3, S. 330
- Was nach Ansicht der Neukantianer «eine tief in dem Begriff und in der methodischen Beschaffenheit der Philosophie selbst begründete Forderung» ist: daß «das unaufhebbare Wechselverhältnis zwischen Geschichte und Systembestand der Philosophie unter neuen Voraussetzungen immer wieder zu Bewußtsein gebracht» werden müsse, ... Bd. 7, S. 24-25
- Diese Solidarität und jene ihrer Intentionalität nach interpersonalen Akte läßt Scheler von Gesamt-Personen wie z.B. Staat und Kirche sprechen. Sie teilen mit den Einzel-Personen die Individualität, saugen deren Individualität aber nicht auf, sondern stehen mit ihnen wiederum in einem solidarischen Wechselverhältnis. Bd. 7, S. 316
- So begegnet die «Verbindlichkeit in ihren scharfen Begriff gefaßt» in der Sphäre der «Rechtschaffenheit»; von anderer Natur ist der Sollens- und Obligationsmodus, in dem «das Wohlwollen sich ausspricht», das nicht in rechtlicher Gegenseitigkeit fundiert ist, sondern im «freien Wechselverhältnis menschlicher Empfindungen» ruht Bd. 7, S. 420
- Überdies steht sie [die Psychologie der Persönlichkeit] in einem durch das Begriffspaar Inhalt/Form beschriebenen Wechselverhältnis zu den psychobiologischen Wissenschaften: Bd. 7, S. 1648
- Die Welt ist nichts anderes als die Totalität der Möglichkeiten, auf die hin ich mich überschreite und von denen her ich mich verstehe als der, der ich zu-sein-habe. Sartre bezeichnet dieses Wechselverhältnis von Person und Welt als «Selbsteitzirkel» Bd. 9, S. 524
- Somit existiere das «Urbild des Volkes» unabhängig von Fürst und Staat. Historisch sei die Beziehung zwischen Volk und Staat demzufolge ein Wechselverhältnis. Bd. 11, S. 1083
- Der durch das Wechselverhältnis von Angebot und Nachfrage zustande gekommene tatsächliche Preis einer Ware (s.d.) oder Dienstleistung wird dabei mit der Forderung konfrontiert, dem 'eigentlichen W. zu entsprechen, welcher der Ware unter Berücksichtigung der Herstellungskosten und des subjektiven Nutzens zukommt. Bd. 12, S. 586

Wechselwirkung

327 (3,8) Ergebnisse, Stichwort „Wechselwirkung“, Autor: Paul Ziche (2007)

- Wechselwirkung, die Relation des gegenseitigen Aufeinanderwirkens zweier oder mehrerer Relata, kann unterschiedlich stark aufgefaßt werden: als die bloße Tatsache, daß A auf B und B auf A jeweils eine Wirkung ausüben, oder, in strengerem Sinne, daß zu einer Wirkung von A auf B unmittelbar eine entsprechende Wirkung von B auf A gehört (Ziche 2007, S. 334).
- Entscheidend für die philosophische Verwendung von «Wechselwirkung» ist, daß physikalische Modelle zwar im Hintergrund stehen, «Wechselwirkung» aber unabhängig von physikalistischen Konnotationen die «Gemeinschaft» zweier Relata beschreiben kann. Hieraus ergeben sich die wichtigsten Anwendungsfelder: Organismus, Kosmos, Gesellschaft, das Leib-Seele-Verhältnis (Ziche 2007, S. 335).
- In der heutigen Physik werden die vier fundamentalen Kräfte in der Natur als «Wechselwirkungen» bezeichnet (Gravitations-Wechselwirkung, elektromagnetische Wechselwirkung, starke und schwache Wechselwirkung), wobei die letzten beiden Wechselwirkungen erst in der Kern- und Elementarteilchenphysik thematisiert werden. Die

Bezeichnung ‹Wechselwirkung› für diese Kräfte ergibt sich aus der Notwendigkeit, sie durch Feld-, d.h. Nahwirkungstheorien zu verstehen, wobei die Felder nicht mehr klassische, stetige Felder sein können und die Kraftwirkung durch den Austausch bestimmter, für die jeweiligen Felder spezifischer Teilchen gedeutet wird (Ziche 2007, S. 335).

- Eine eindeutige Bestimmung von ‹Wechselwirkung› liefert Kant in der ‹Kritik der reinen Vernunft›, wo ‹Wechselwirkung› (genauer: ‹Wechselwirkung zwischen dem Handelnden und Leidenden›) als Umschreibung von ‹Gemeinschaft›, der dritten Relationskategorie, die also die Substanz- und Kausalitätskategorie vereinigt, unter den Kategorien angeführt wird. Als Schematisierungsbedingung der Gleichzeitigkeit gehört ‹Wechselwirkung›, wiederum ausdrücklich synonym mit ‹Gemeinschaft›, zu den ‹Analogien der Erfahrung› (Ziche 2007, S. 336).
- Im Deutschen Idealismus spielt ‹Wechselwirkung› eine zentrale Rolle. Grundlegend ist dabei J. G. FICHTEs Ansatz, die Untrennbarkeit einer Bestimmung der Realität durch das Ich von der umgekehrten Bestimmung des Ichs durch das Nicht-Ich als ‹Wechselbestimmung (nach der Analogie von Wechselwirkung)› zu fassen und dabei unmittelbar an Kants Verständnis von Relation anzuschließen. NOVALIS übernimmt die Idee einer ‹Wechselwirkung des Ich mit sich selbst› und identifiziert diese mit der ‹intellectualen Anschauung›. Wechselwirkung induziert bei FICHTE eine Relation der Gleichzeitigkeit und der Untrennbarkeit, ohne eine der Seiten der anderen gegenüber zu verabsolutieren (Ziche 2007, S. 336).
- Nur von anderen vernünftigen Wesen, mit denen ein Subjekt in ‹einer freien Wechselwirksamkeit› steht, kann mit Notwendigkeit eine ‹Aufforderung zum freien Handeln› ergehen. Entsprechend bestimmt er [Fichte] Gesellschaft als ‹Wechselwirkung durch Freiheit› (Ziche 2007, S. 336).
- Die ‹ursprüngliche Wechselwirkung mit uns selbst› in der Identität von Tun und Leiden ist ihm [F. W. J. SCHELLING] der ‹Kern des transscendentalen Idealismus›, den Organismus versteht er aus der Wechselwirkung seiner Teile. Weiter geht er in seiner dynamischen Naturbetrachtung: Er deutet sowohl Materie als auch Naturprozesse aus einer Wechselwirkung von (Grund-)Kräften und generalisiert dieses Modell der Untrennbarkeit von Innen- und Außenbestimmtheit, u.a. im Anschluß an die Erregungstheorie von J. BROWN, zu einer Erklärung auch physiologischer Phänomene. Im ‹System des transscendentalen Idealismus› (1800) verbindet er Fichtes Wechselwirkung von Ich und Nicht-Ich und die Kantische Kategorie der Wechselwirkung, mit dem Resultat, daß überhaupt kein Kausalitätsverhältnis ohne Wechselwirkung konstruiert werden könne ; von Kants Kategorien bleiben für ihn nur die Kategorien der Relation und aufgrund seiner Analyse des Anschauungsvorgangs letztlich nur die der Wechselwirkung bestehen (Ziche 2007, S. 336–337).
- ‹Wechselwirkung› bezeichnet hier [WL von Hegel], ganz im Sinne der Auffassung von Wechselwirkung als Gemeinschaft, eine Form von Identität: Im Modell der Wechselwirkung sieht Hegel die ‹Aeuserlichkeit der Causalität›, die den Mechanismus kennzeichnete, aufgehoben. Die Ursache ist nun in der Wirkung nicht mehr ‹in eine andere Substanz übergegangen›; Substanz- und Kausalitätskategorie können nun ihre volle Realität erhalten. In der Wechselwirkung ist ‹das Uebergehen in Anderes ... Reflexion-in- sich selbst; die Negation, welche Grund der Ursache ist, ist ihr positives Zusammengehen mit sich selbst› (Ziche 2007, S. 337).
- ‹Wechselwirkung›, im Sinne von ‹Gemeinschaft›, wird oft austauschbar mit ‹Zusammenhang› oder ähnlichen Konzepten als Ausdruck einer grundlegenden Einheit gebraucht, so wenn G. W. LEIBNIZ das Prinzip der Fülle so umformuliert, daß jeder Körper mehr oder weniger auf jeden anderen wirkt und eine entsprechende Rückwirkung erfährt [39], und damit ‹Wechselwirkung› mit seinem Konzept der ‹prästabilierten Harmonie› in Beziehung bringt (Ziche 2007, S. 337).
- Um 1900 wird ‹Wechselwirkung›, als Grundlage und Ausdruck eines umfassenden Zusammenhangs, in der Soziologie und in anti-elementaristischen Philosophien eingesetzt. G. SIMMEL bestimmt sowohl die Gesellschaft als auch die Wirtschaft über die Wechselwirkung

zwischen Individuen: «Gebilde» wie Sprache, Religion, Staaten, materielle Kultur «erzeugen sich in den Wechselbeziehungen der Menschen, oder manchmal auch sind sie derartige Wechselbeziehungen, die also aus dem für sich betrachteten Individuum freilich nicht herleitbar sind»; alle Wirtschaft ist Wechselwirkung «in dem spezifischen Sinne des aufopfernden Tausches». W. DILTHEY versteht die Gesellschaft, wie das Leben generell, aus der Wechselwirkung der Individuen, in der sich der «Zweckzusammenhang der Geschichte der Menschheit» verwirklichte; Dilthey verwendet in solchen Kontexten den Begriff «Zusammenhang» häufiger als «Wechselwirkung» (Ziche 2007, S. 338).

EPh

Beziehung

1094 (34,1) Ergebnisse. Das Wort kommt als Eintrag nicht vor.

- Die Beziehung zwischen dem Allgemeinen, Besonderen und Einzelem ist also keineswegs (bloß) als Beziehung von Teilmenge und Oberklasse (bzw. dann auch Element und Menge) zu verstehen (S. 52b).
- Im Anschluss an die Redeweise, dass eine Person P ein Interesse an einem Sachverhalt X habe, bezeichnet ›Interesse‹ in aller Regel die gerichtete Beziehung Person/ Sachverhalt selbst bzw. den ›Anteil‹ auf Seiten der Person an dieser Beziehung, (wobei darin eine Triebkraft für das Handeln dieser Person gesehen wird) (S. 1138).
- Die Kausalbeziehung ist die Beziehung, die zwischen einer Ursache und ihrer Wirkung besteht. (S. 1223u).

Wechselbeziehung

13 (0,4) Ergebnisse. Das Wort kommt als Eintrag nicht vor.

- Mit ›Interaktionismus‹ werden unterschiedliche theoretische Positionen in den Sozialwissenschaften bezeichnet, die gemeinsam davon ausgehen, dass die Entwicklung der individuellen Persönlichkeit auf zwischenmenschliche Wechselbeziehungen zurückgeführt werden kann. S. 1132u
- Unter deren Einfluss entfaltet in Frankreich Henri Lefèbvre im Rückgriff auf Marx sein Projekt einer *Metaphilosophie*, und Maurice Merleau-Ponty, gefolgt von Jean-Paul Sartre, arbeitet, von Husserls -Phänomenologie herkommend und gleichfalls erneut von Marx ausgehend, an der philosophischen Konzeption eines ›authentischen Materialismus‹: dem »einfachen Aussprechen der Bedingungen, ohne die es keine Menschheit im Sinne einer Wechselbeziehung der Menschen und keine Rationalität in der Geschichte gibt.« S. 1493b
- Neben den verschiedenen Antworten, ... blieb als eine nunmehr positive erworbene Tatsache das Bedürfnis nach der Erweiterung des geschichtlichen Interesses und die Tendenz, die Wechselbeziehung zwischen gesellschaftlichen und kulturellen Faktoren im Studium der geschichtlichen Phänomene für möglich zu halten. S. 850
- Die Analyse der Besonderheiten des röm. Imperialismus führt zu der Einsicht, dass die Herrschaft Roms nach Außen auf einer nicht minder komplexen und gleichwohl flexiblen Herrschaftsordnung nach Innen basierte, wobei innere und äußere Verhältnisse bei dem so expansiven röm. Staatswesen naturgemäß in steter Wechselbeziehung standen. S. 2589

Relation

416 (13,3) Ergebnisse, kein Stichwort

relativ

393 (12,5) Ergebnisse

Verhältnis

1316 (41,0) Ergebnisse, kein Stichwort

- Hegels Kerneinsicht betrifft die dialektischen Verhältnisse zwischen dem Allgemeinen, Besonderen und Einzelnen. S. 56b

- Der Vorwurf, dass in Hegels Dialektik »die Begreifbarkeit des realen Gangs« der Geschichte »zum Kriterium des wirklichen Ganges« der Dinge erklärt werde, beruht auf einer grundsätzlichen Fehldeutung des Verhältnisses der Begriffe Vernunft und Wirklichkeit bei Hegel, die sich an einer Diskussion der berühmten Identifizierung des Wirklichen mit dem Vernünftigen deutlich machen lässt. S. 403
- Die Bourgeoisie hat alle feudalen, patriarchalischen, idyllischen Verhältnisse zerstört. S. 872
- Vor allem drei Themen wurden bearbeitet: (1) Das Verhältnis von materieller Basis und Kultur, (2) die Beziehungen zwischen sozioökonomischer Lage und Massenbewusstsein sowie (3) Probleme der Reorganisation der kapitalistischen Wirtschaft. S. 872b
- Ideologien treten in ideologischen Verhältnissen auf, in ideellen (epistemischen, kulturellen) wie auch in praktisch-gesellschaftlichen Kontexten. S. 1070u
- ... schließlich durch die Orientierung an »positiven Gesetzen«, d.h. solchen, welche die Wirkungszusammenhänge nicht aus Ursachen erklären, sondern als formale Verhältnisse der Koexistenz und Sukzession von beobachtbaren Tatsachen beschreiben. S. 2101
- Gerade hier, wo es seine Verbindung zum spekulativen Kern der Dialektik offenbart, hat das Thema des Verhältnisses Verstand/ Vernunft seine Zentralität: dass das Endliche den Unterschied in sich trägt, dass es »das Andere seiner selbst« ist; S. 2897

Wechselverhältnis

15 (0,5) Ergebnisse, kein Stichwort

- Diese Aufklärung steht im Wechselverhältnis mit der Bewegung, in der die Künste, insbes. Literatur und Musik, sich von den Normen der traditionellen Regelwerke emanzipieren und zu jener Autonomie finden, durch die sie dem Selbstbewusstsein des modernen Menschen zur Darstellung verhelfen. S. 160
- Im Beobachterbegriff werden Beziehungen zwischen Kognitionen konstruierenden Personen ebenso rekonstruiert wie aufeinander aufbauende Sprachebenen, in denen der Beobachter höherer Stufe den Beobachter niedrigerer Stufe im Wechselverhältnis zu seiner Umwelt seinerseits beobachtend beschreibt. S. 1293b

Wechselwirkung

83 (2,6) Ergebnisse, kein Stichwort

MLPh:

Beziehung

305 (43,3) Ergebnisse, Stichwort. „Beziehung“, Autor: Clemens Kauffmann

- In der Logik ist Beziehung als Relation eine der Kategorien. Beziehung bezeichnet allgemein einen mehrstelligen Begriff, wobei zwischen verschiedenen Formen der Beziehung unterschieden werden kann, z.B. einer solchen der Ordnung, der Abhängigkeit oder der Intention. Eine für die antike Philosophie bedeutende Form der Beziehung ist die mathematische Proportion. ... In der Soziologie ist der Begriff der Beziehung eine grundlegende Kategorie (S. 80).
- In der Soziologie ist der Begriff der Beziehung eine grundlegende Kategorie. M. Weber definiert die soziale Beziehung als »ein seinem Sinngehalt nach aufeinander gegenseitig eingestelltes und dadurch orientiertes Sichverhalten mehrerer ... (S. 80).
- Die Beziehungssoziologie geht auf G. Simmels Begriff der »Wechselwirkung« zurück und ist eine bedeutende Richtung der deutschen Soziologie zu Beginn des 20. Jh. (S. 80).

Weitere Ergebnisse:

- Die Dynamik in der Beziehung der beiden Aspekte [Akkommodation und Assimilation] wird durch das Streben nach einem Gleichgewichtszustand bestimmt (S. 14).
- Für Hegel besteht die Freiheit des Selbst nicht im ausschließenden Negieren des Anderen, sondern in der Einsicht, eine gemeinsame Identität mit ihm zu haben, nämlich ein freies Subjekt zu sein. Diese Einsicht ist das Resultat eines dialektischen Prozesses, den er als Kampf um Anerkennung darstellt: (1) Die Beziehung auf sich selbst stellt eine Beziehung auf den Anderen

dar: eine Negation bzw. Vernichtung des Anderen; (2) durch die Beziehung auf den Anderen schaut er sich selbst im Anderen an (Beziehung auf sich selbst); (3) beide sind selbst die ganze Beziehung, denn jedes Subjekt ist für sich Beziehung auf sich selbst und auf sein Anderes (S. 26)

- Das für die philosophische Ästhetik relevanteste Problem ist traditionell die Frage nach der Beziehung zwischen dem Schönen und der Wahrheit (S. 47).
- Die Gültigkeit einer Deduktion beruht auf der logischen Beziehung zwischen Prämissen und Konklusion (S. 98).
- Ein bewusstes Erleben ist immer auch ein intentionales Erleben. Als solches weist es eine zweifache Beziehung auf; es ist einerseits transzendent gerichtet auf etwas Anderes als es selbst, andererseits ist es bezogen auf sich selbst (S. 158).
- Die Annahme des allerdings nie direkt beobachtbaren Lernprozesses impliziert darüber hinaus die Idee einer interaktionistischen Beziehung zwischen Organismus und Umwelt (S. 336).
- Die Beziehung von Form und Inhalt wird schon hier als zentrales Problem der Poetik erkannt (S. 466).
- Teil/Ganzes. Es handelt sich hierbei um korrelative Begriffe, die nur wechselseitig zu definieren sind. Ihre Beziehung ist durch die Begriffe Teilung oder Zerlegung bzw. Zusammensetzung festgelegt (S. 606).

Wechselbeziehung

6 (0,9) Ergebnisse. Das Wort kommt als Eintrag nicht vor.

- Kultur muss vielmehr als ein zusammenhängendes System begriffen werden, dessen Elemente in einer Wechselbeziehung stehen und ihren Beitrag zur Erhaltung des Ganzen leisten. S. 193
- Die Festlegung ihres Endes [der Neuzeit] hingegen ist trotz zahlreicher Versuche bisher erfolglos geblieben. Dies liegt zum einen an ihrer zeitlichen Relation zur Gegenwart, verbunden mit der Idee der Unabgeschlossenheit des Neuzeitlichen und des Fehlens eines adäquaten Folgebegriffs, zum anderen an der ständigen Wechselbeziehung der Gegenbegriffe (i.e. Altertum und MA.) untereinander (S. 413).
- Ökologie ..., Teildisziplin der Biologie, bezeichnet nach der 1866 von E. Haeckel gegebenen Definition die Wissenschaft von den Wechselbeziehungen der Organismen zueinander und zu deren biotischer (belebter) und abiotischer (unbelebter) Umwelt (S. 427).

Relation

184 (26,1) Ergebnisse, Stichwort: „Relation“, Autor: Ulrich Metschl

- Relation, allgemein eine Beziehung oder ein Verhältnis zwischen mehreren Objekten. In der Mengentheorie wird eine n-stellige Relation extensional als Menge von n-Tupeln $\langle a_1, \dots, a_n \rangle$ verstanden und ist somit Teilmenge eines n-fachen kartesischen Produkts von Mengen (S. 519).
- Die algebraische Behandlung der Relationen wurde, nach Ansätzen von De Morgan, in der sog. relationalen Algebra von Peirce, Schröder und Tarski weiterentwickelt. Sie ist ein unentscheidbares Fragment der Prädikatenlogik. Die mathematische Nützlichkeit des mengentheoretischen Relationsbegriffs ergibt sich daraus, dass auf seiner Grundlage Ordnungen und Funktionen mathematisch exakt und übersichtlich definiert werden können (S. 520).

relativ

80 (11,3) Ergebnisse

Verhältnis

340 (48,2) Ergebnisse, kein Stichwort

- Das eigentliche Absolute besteht in dem wechselseitigen Verhältnis des Subjektiven, d.i. Welt des Ideellen, mit dem Objektiven, d.i. Welt des Reellen, so dass Ich und Natur nur als Manifestationen einer Einheit zu denken sind. S. 5

- Abstraktionstheorie, thematisiert das Verhältnis von sinnlich-materialen Gegebenheiten und der auf diese bezogenen Begrifflichkeit. S. 6
- Hinsichtlich des Verhältnisses von Individuum und Gemeinschaft stellt das Allgemeine entweder das Gemeinsame der Einzelinteressen oder über die Einzelinteressen hinweg den allgemeinen Zweck des Ganzen (z.B. der Gesellschaft oder des Staates) dar S. 18
- Die Liebe stellt ein Verhältnis wechselseitiger Anerkennung dar, in dem die natürliche Individualität der Subjekte Bestätigung findet. S. 26
- Angesichts dieser Vielfalt begrifflicher Unterscheidungen und theoretischer Alternativen ist es nicht weiter verwunderlich, dass in der Philosophie des Geistes keine Einigkeit über das Wesen des Bewusstseins, das Verhältnis von Bewusstsein zu Selbstbewusstsein, die epistemische oder ontologische Besonderheit von Bewusstsein oder Selbstbewusstsein zu erzielen ist ... S. 78
- Unter der Denotation versteht man das Verhältnis eines Begriffes zu der Entität, worauf dieser Ausdruck referiert. S. 102
- ... eine dritte von Locke unterschiedene Wissensform verdankt sich nicht allein dem Verhältnis von Ideen untereinander, sondern bezieht sich auf sinnliche Objekte. S. 135
- Extern/intern. Mit Hilfe dieser Termini versucht Carnap das Verhältnis von Sprache und Realität zu klären. S. 176
- Gleichheit, setzt im Unterschied zur mathematisch-naturwissenschaftlichen Identitätsaussage einen Vergleich von Verschiedenem voraus. Als wertendes Abstrahieren von Ungleichem bestimmt sie das moralische, politische, rechtliche oder religiöse Verhältnis zwischen Individuen oder Gruppen. S. 220
- Als Theorien stehen Idealismus und Realismus in einem komplementären Verhältnis. S. 254
- Das Verhältnis des Menschen zu sich und seiner Umwelt besteht daher nicht in der eindeutigen, linearen Beziehung zu einem so und so Gegebenen, sondern ist dynamisch und offener Gestaltung fähig. S. 321
- Daneben versuchen unterschiedliche liberale Strömungen das Verhältnis von sozialer, individueller, ökonomischer Freiheit neu zu bestimmen. S. 339
- Aspekte der Sorge sind: Besorgen als Verhältnis des Daseins zu den »Dingen«; Fürsorge als Verhältnis zum Mitmenschen und Sorge um das Selbst. (Heidegger) S. 567
- Das Verhältnis von Theorie und Praxis wird bereits in der Antike erörtert; S. 611
- Würde bezieht sich auf ein bestimmtes Verhältnis zwischen den Eigenschaften der Vernunftbegabtheit, Wahlfreiheit oder Selbstbestimmung und der diese tangierenden Haltung und Handlung und drückt so eine Adäquatheitsbeziehung zwischen Sein und Verpflichtung aus. S. 692

Wechselverhältnis

1 (0,1) Ergebnis, kein Stichwort

Wechselwirkung

31 (4,4) Ergebnisse, Stichwort: „Wechselwirkung, Autor: Jörg Hardy

- Wechselwirkung, allgemein eine Vielzahl solcher Phänomene, bei denen das Aufeinanderwirken mehrerer Objekte zu einer Veränderung eines jeden in Wechselwirkung tretenden Objekts infolge der Einwirkung aller übrigen Objekte führt. Wechselwirkung impliziert deshalb stets ein Verhältnis der Interdependenz verschiedener Entitäten und verweist damit zugleich auf den Begriff System (MLPh, S. 672).
- Die Mehrdeutigkeit von Wechselwirkung zeigt sich darin, dass neben einer weiten physikalisch-kosmologischen Bedeutung, die Rede von Wechselwirkung sich auch auf soziale Entitäten, so z.B. auf soziale oder ökonomische Tendenzen, oder auch auf das Leib-Seele-Problem, das Verhältnis von Physischem und Mentalem, beziehen kann (MLPh, S. 672).

Weitere Quellen

Aristoteles hat sich in seinen Schriften selten zu Problemen der Beziehungen oder Verhältnisse geäußert. Wie Platon hatte auch er keinen Terminus für „Relation“ oder ein Substantiv, das für „Beziehung“ im allgemeinen Sinne steht (HWPh Bd. 8, S. 580). In dem Kapitel V 15 in der Metaphysik (Aristoteles 1995) beschäftigt er sich mit den Bedeutungen des Wortes „relativ“ und unterscheidet drei Fälle (Met. V 15, 1020b26-1021b3):

- (1) In dem ersten Falle nennt man etwas relativ der Zahl nach, entweder schlechthin oder in bestimmter Weise gegen einander oder gegen Eines; z. B. das Zweifache ist eine im Verhältnis zu Einem bestimmte Zahl, das Vielfache bezeichnet ebenfalls ein Zahlenverhältnis zu Einem, aber nicht einem bestimmten, z. B. dieser oder dieser Zahl; das Verhältnis von anderthalb zu zwei Drittel ist ein Zahlenverhältnis zu einer bestimmten Zahl,
- (2.) Das Wirkende und Leidende dagegen stehen in Verhältnis zueinander durch das wirkende und leidende Vermögen und nach den Tätigkeiten dieser Vermögen; so steht z. B. das der Erwärmung Fähige zu dem Erwärmbaren in Verhältnis als vermögend, sowie das Wärmende zu dem Gewärmten und das Schneidende zu dem Geschnittenen als wirklich tätig. ... Manche von den auf Vermögen beruhenden Verhältnissen werden auch noch den verschiedenen Zeiten nach bestimmt; z. B. das, was hervorgebracht hat, steht im Verhältnis zu dem, was hervorgebracht worden ist, und das, was hervorbringen wird, zu dem, was hervorgebracht werden wird. In diesem Sinne nennt man den Vater Vater des Sohnes; denn jener hat etwas hervorgebracht, dieser hat eine Tätigkeit erfahren. – Ferner steht einiges im Verhältnis der Privation eines Vermögens, wie das Unvermögende und alles, was in diesem Sinne ausgesprochen wird, z. B. das Unsichtbare
- (3.) Dasjenige nun also, was der Zahl oder dem Vermögen nach als relativ bezeichnet wird, heißt so, weil sein eigenes Wesen in der Beziehung zu einem andern besteht, aber nicht bloß darum, weil etwas anderes auf jenes bezogen wird; hingegen das Meßbare, das Wißbare, das Denkbare heißt relativ darum, weil etwas anderes auf es selbst bezogen wird. Denn denkbar heißt etwas, weil es ein Denken desselben gibt, aber es ist nicht das Denken Denken dessen, worauf das Denken geht, sonst wäre dasselbe zweimal gesagt.

Aristoteles stellt dann allgemein fest: „Was also an sich als relativ bezeichnet wird, das wird teils in diesen Bedeutungen so genannt, teils wenn die Gattung, zu der es gehört, solcher Art ist; z. B. die Heilkunst gilt für etwas Relatives, weil die Gattung derselben, die Wissenschaft, für etwas Relatives gilt. Ferner heißt alles das relativ, durch dessen Besitz etwas relativ ist; z. B. die Gleichheit ist etwas Relatives, weil das Gleiche relativ ist, und die Ähnlichkeit, weil das Ähnliche“ (Met. V 15, 1021b6-9).

Auswertungen Philosophie

Tab. Normierte Häufigkeiten

Lexem	HWPh	EPh	MLPh
Beziehung	33,6	34,1	43,3
Bezug	15,4	25,5	52,6
Relation	12,4	13,3	26,1
relativ	12,2	12,5	11,3
Wechselbeziehung	0,8	0,4	0,9
Verhältnis	50,0	41,0	48,2
Wechselwirkung	3,8	2,6	4,4
Wechselverhältnis	0,3	0,5	0,1

Während das Wort „Wechselwirkung“ selten und die Wörter „Wechselbeziehung“ und „Wechselwirkung“ in allen Lexika sehr selten auftreten, sind alle anderen relationalen Termini mindestens mit mittlerer Häufigkeit (Bezug im HWPh, Relation in HWPh und EPh, relativ in allen), häufig (Beziehung in HWPh und EPh, Bezug in EPh, Relation in MLPh) oder sogar sehr häufig (Beziehung und Bezug in MLPh, Verhältnis in allen) zu finden. Dies spricht für die Bedeutung dieser

Termini in philosophischen Texten und korrespondiert mit ihrer häufigen Verwendung in der Alltagssprache.

Deshalb ist es erstaunlich, dass nur selten in Stichwörtern über diese Begriffe reflektiert wird. So gibt es lediglich im HWPPh ein Stichwort „Relation“, das mit einem Umfang von 99 Seiten und fünf beteiligten Autoren zu den umfangreichsten Beiträgen gehört, sowie im MLPh zwei kurze Beiträge zu den Stichwörtern „Beziehung“ und „Relation“, wobei sich die Ausführungen zum Begriff Relation im Wesentlichen auf die Verwendung des Begriffs in der Mathematik beschränken. Weiterhin gibt es im HWPPh und MLPh ein Stichwort „Wechselwirkung“.

In den wenigen Beiträgen und weiteren, stichprobenartig ausgewählten Textstellen wird die Bedeutung der Begriffe **Beziehung** und **Relation** deutlich, wie etwa in folgenden Zitaten.

- Beziehung ist ein zentraler Begriff in der Soziologie. So erhob A. Vierkandt „Beziehung“ zur „Grundkategorie des soziologischen Denkens“ (HWPPh Bd. 1; S. 910).
- Gleichwohl ist den antiken Philosophen ein starkes Interesse am Problem der Relativa zu attestieren (Erler 2007, 578).
- Von den auf fünf reduzierten aristotelischen Kategorien werden [von Plotin] mit Ausnahme der οὐσία die anderen Kategorien als Akzidentien unter dem Begriff der Relation zusammengefaßt. Diese wird somit zu einem fundamentalen Begriff der sinnlichen Welt (Erler 2007, 528).
- In der formalen Logik hat I. KANT erstmals das kategorische, hypothetische und disjunktive Urteil als drei Momente der Funktion des Denkens in Urteilen unter den gemeinsamen Titel <Relation> gebracht. Damit verlieren die kategorischen Urteile ihr «ausschließliches Ansehen» [39] und bilden nur noch eine besondere Art von Verhältnissen von Begriffen neben den beiden andern, die ein Verhältnis von Urteilen enthalten (Baum 2007, S. 598).
- In der nachkantischen Philosophie haben Relationen erst bei G. W. F. HEGEL wieder eine herausragende Bedeutung. ... HEGEL hat in seiner Jenaer Rezension von Schulzes <Kritik der theoretischen Philosophie> den 8. Tropus bei Sextus Empiricus interpretiert, nach welchem «alles nur in Verhältnis zu einem andern ist». Das bedeutet nach Hegel die Bedingtheit alles Endlichen durch ein anderes Endliches, welches ein Grundsatz der Erkenntnis des Endlichen durch den Verstand sei (Baum 2007, S. 600–601).
- Für P. NATORP tritt «die Relation an die Spitze aller logischen Erwägung»; «Denken heißt überhaupt Beziehen», und zwar als Prozeß der «Vereinigung des zugleich Geschiedenen, Differenzierung des zugleich Geeinten» Natorp kritisiert die «Vorstellung, ... als ob zu der erst unabhängigen Setzung der Relata die Relation ... hinterher hinzutrete», und betont: «Die Relation ist nicht Relation zwischen Absoluten». Insofern ist sie «Quelle» von allem, was ist: «Durch die Relation müssen die Termini erst im Denken gesetzt sein, nicht durch die Termini die Relation». Auch E. CASSIRER unterstreicht, daß wir «nur durch die Kategorie der Beziehung hindurch zur Kategorie des Dinges gelangen» können, unterscheidet aber explizit zwischen «Substanz-» und «Funktionsbegriff» (Wolzogen 2007, S. 603).
- Mit dem Ziel einer Überwindung der traditionellen, auch in Heideggers Seins-Begriff sich durchsetzenden Minimalisierung der Relation und in Auseinandersetzung mit J. REHMKE entwickelt J. SCHAAF die Grundprinzipien einer «universalen Relation-Theorie» als der «Universalmethode der Philosophie». In der Relation sieht er deren «einzigsten Grundbegriff»: «Alles was ist, ist Beziehung, und alles was nicht ist, ist ... Beziehung. Die Beziehung ist das Absolute selbst» (Wolzogen 2007, S. 604).

Neben den knappen Ausführungen zum Stichwort „**Beziehung**“ im MLPh, wurden stichprobenartig 26 Zitate, in denen die Begriffe „Beziehung“ oder „Wechselbeziehung“ auftreten, ausgewählt. Im Ergebnis der Analyse dieser Auswahl können folgende Feststellungen getroffen werden.

In den Zitaten sind folgende allgemeine Erklärungen des Begriffs „Beziehung“ enthalten:

- G. Simmel hat im Rahmen einer Theorie des sozialen Raumes, daß sich eine „Beziehung“ zwischen Menschen herstellt, wo sie zueinander „in Wechselwirkung treten“ (HWPh Bd. 1, S.910).
- L. v. Wiese versteht unter Beziehung den Grad der Distanz oder Verbundenheit, in dem sich Menschen in sozialen Prozessen befinden (HWPh Bd. 1, S. 910).
- Beziehung bezeichnet allgemein einen mehrstelligen Begriff, wobei zwischen verschiedenen Formen der Beziehung unterschieden werden kann, z.B. einer solchen der Ordnung, der Abhängigkeit oder der Intention (MLPh, S. 80).
- Max Weber definiert die soziale Beziehung als »ein seinem Sinngehalt nach aufeinander gegenseitig eingestelltes und dadurch orientiertes Sichverhalten mehrerer ... (EPh, S. 80).

Weiterhin finden sich folgende Aussagen zu Merkmalen und Eigenschaften der Begriffe „Beziehung“ und „Wechselbeziehung“:

- Eine Beziehung bzw. Wechselbeziehung können auch eine Relation zwischen mehreren Objekten sein. So entwickelte sich der Liberalismus durch drei in Wechselbeziehung stehende Momente (HWPh Bd. 5, S. 265).
- Wechselbeziehung wird mit Kausalität in Verbindung gebracht. In der Sozialpsychologie wird davon ausgegangen, dass Individuum und Gesellschaft in einem Verhältnis kausaler Wechselbeziehung stehen (HWPh Bd. 9, S.1239). Die Beziehung zwischen Ursache und Wirkung ist eine Kausalbeziehung (EPh S. 1223u)
- Beziehungen können auch zwischen philosophischen Kategorien bestehen, zum Beispiel zwischen dem Allgemeinen, Besonderen und Einzelnen (EPh, S. 52b) oder zwischen dem Schönen und der Wahrheit (MLPh, S. 47).
- Eine Beziehung kann gerichtet sein, z. B. die Beziehung Person-Sachverhalt (EPh, S. 1138).
- Eine Beziehung kann auf sich selbst erfolgen. Nach Hegel stellt im Kampf um Anerkennung die Beziehung auf sich selbst eine Beziehung auf den Anderen dar, die in einer Negation bzw. Vernichtung des Anderen besteht (MLPh, S. 26). Ein bewusstes Erleben ist immer auch ein intentionales Erleben. Als solches weist es eine zweifache Beziehung auf; es ist einerseits transzendent gerichtet auf etwas Anderes als es selbst, andererseits ist es bezogen auf sich selbst (MLPh, S. 158).

Aus den Zitaten ist erkennbar, dass von einem philosophischen Begriff „Beziehung“ nicht gesprochen werden kann. Die meisten Begriffserklärungen beziehen sich auf den soziologischen Bereich der Beziehungen zwischen Menschen. Die Erklärung im MLPh, dass Beziehung allgemein einen mehrstelligen Begriff bezeichnet, wobei zwischen verschiedenen Formen der Beziehung unterschieden werden kann, ist wenig befriedigend. Der Begriff „Beziehung“ sollte entsprechend den genannten Beispielen folgende Merkmale haben:

- Beziehungen können mehrstellig sein.
- Eine Beziehung kann gerichtet sein.
- Eine Beziehung kann auch auf sich selbst erfolgen.

In den Beiträgen zum Stichwort „**Relation**“ im HWPh und MLPh sind weiterhin folgende Gedanken zum Begriff der Relation und seinen Merkmalen enthalten:

- Bei den Relationen, die ihre Existenz allein aus dem Verhalten zu etwas haben, differenziert Plotin zwischen einer aktiven und einer passiven Art der Relation: Unter die passiven Relativa fallen Begriffe wie <Gleichheit>, <Ähnlichkeit>, <Verschiedenheit>, unter die aktiven Relativa solche, die einen Bezug zueinander haben, wie dies etwa bei <Wissen> und <Wißbarem> oder <Vater> und <Sohn> der Fall ist (Erler 2007, 582).
- J. JUNGIUS ... nennt die Relation und nicht das Relat ein «Praedicamentum» oder eine «Categoria» und definiert: «Die Relation, auch Verhältnis oder Bezugnahme geheißen, ist ein Akzidens, demgemäß man sagt, ein Subjekt sei auf etwas bezogen». Beispiele sind 'Herrschaft' und 'Knechtschaft' sowie 'Gleichheit'. (Baum 2007, S. 595).

- Relationen sind [für J. LOCKE], neben den Ideen der Modi und der Substanzen, eine dritte Art von komplexen Ideen. Sie beruhen auf einem Akt des Vergleichens, der darin besteht, daß zwei einfache oder komplexe Ideen zusammengebracht, nebeneinandergestellt und gleichzeitig betrachtet werden. Die aus dem Vergleich anderer Ideen entspringende komplexe Idee der Relation kann für den betrachtenden Geist zunächst verborgen sein. ... Korrelative Termini wie ‹Vater› und ‹Sohn›, ‹größer› und ‹kleiner›, ‹Ursache› und ‹Wirkung› geben ihren Relation-Charakter offen zu erkennen, während nur der aufmerksame Geist in den scheinbar positiven Termini ‹alt›, ‹groß› und ‹unvollkommen› eine Relation entdecken wird (Baum 2007, S. 596).
- CH. WOLFFS ‹Ontologia› (1730, 21736) definiert die Relation vermittelt des intellektuellen Akts des Beziehens einer Sache auf etwas anderes: «Quod rei absolute non convenit, sed tum demum intelligitur, quando ad alterum refertur, id dicitur *Relatio*» («Was einer Sache für sich nicht zukommt, sondern erst dann erkannt wird, wenn sie auf etwas anderes bezogen wird, wird Relation genannt») (Baum 2007, S. 597–598).

In beiden Lexika wird auch der mathematische Begriff der Relationen erläutert, im HWP von Hans-Georg Steiner (Steiner 2007) und im MLP von Ulrich Metschl in folgender Weise: „Relation ist allgemein eine Beziehung oder ein Verhältnis zwischen mehreren Objekten. In der Mengentheorie wird eine n-stellige Relation extensional als Menge von n-Tupeln $\langle a_1, \dots, a_n \rangle$ verstanden und ist somit Teilmenge eines n-fachen kartesischen Produkts von Mengen“ (Metschl 2008, S. 519). Es gibt aber bei beiden keinen Versuch, diesen mathematischen Begriff für die Philosophie zu applizieren. Er lässt sich nicht ohne weiteres auf Relationen in der Realität anwenden, da nach der Definition die Mengen keinen Beschränkungen unterliegen und aus beliebigen Objekten bestehen können, zwischen denen es keine realen Beziehungen gibt. Auch in der Mathematik werden nicht beliebige Objekte in Beziehung gesetzt, sondern nur solche, bei denen es sinnvoll ist. Dafür werden aber in der Mathematik keine Kriterien angegeben.

Zusammenfassend sind in den Zitaten folgende Gedanken enthalten.

- Der Begriff Relation wird zum einen auf die Begriffe Beziehung oder Verhältnis zurückgeführt, in dem Relation als eine Bezugnahme oder ein Verhältnis von etwas zu etwas anderem erklärt wird.
- Zum anderen wird Relation als Akt des Vergleiches erklärt, bei dem zwei Objekte zusammengebracht, nebeneinandergestellt und gleichzeitig betrachtet werden.
- Relationen sind nach John Locke „neben den Ideen der Modi und der Substanzen, eine dritte Art von komplexen Ideen“. Dem Grundgedanken von Locke ist zuzustimmen. Die Begriffe Beziehung und Relation sind Bestandteil einer besonderen philosophischen Kategorie, den relationalen Begriffen, zu denen noch viele weitere gehören.
- Die Bestandteile einer Relation können statischer oder dynamischer Natur sein. Eine statische Art der Relation liegt zum Beispiel bei der Ähnlichkeit von geometrischen Figuren vor und eine Relation dynamischer Art bei der Relation zwischen den Kenntnissen einer Person und dem anzuzeigenden Wissen.

In dem Kapitel V 15 in der Metaphysik (Aristoteles 1995) beschäftigt sich Aristoteles mit den Bedeutungen des Wortes „**relativ**“ und unterscheidet drei Fälle (Met. V 15, 1020b26-1021b3):

- (1) In dem ersten Falle nennt man etwas relativ der Zahl nach, entweder schlechthin oder in bestimmter Weise gegen einander oder gegen Eines;
- (2) Das Wirkende und Leidende dagegen stehen in Verhältnis zueinander durch das wirkende und leidende Vermögen und nach den Tätigkeiten dieser Vermögen; so steht z. B. das der Erwärmung Fähige zu dem Erwärmbaren in Verhältnis als vermögend, sowie das Wärmende zu dem Gewärmten und das Schneidende zu dem Geschnittenen als wirklich tätig.
- (3) Dasjenige nun also, was der Zahl oder dem Vermögen nach als relativ bezeichnet wird, heißt so, weil sein eigenes Wesen in der Beziehung zu einem andern besteht, aber nicht bloß darum, weil etwas anderes auf jenes bezogen wird; hingegen das Meßbare, das Wißbare, das Denkbare heißt relativ darum, weil etwas anderes auf es selbst bezogen wird.

Aristoteles stellt dann allgemein fest: „Was also an sich als relativ bezeichnet wird, das wird teils in diesen Bedeutungen so genannt, teils wenn die Gattung, zu der es gehört, solcher Art ist; z. B. die Heilkunst gilt für etwas Relatives, weil die Gattung derselben, die Wissenschaft, für etwas Relatives gilt. Ferner heißt alles das relativ, durch dessen Besitz etwas relativ ist; z. B. die Gleichheit ist etwas Relatives, weil das Gleiche relativ ist, und die Ähnlichkeit, weil das Ähnliche“ (Met. V 15, 1021b6-9).

Aristoteles verwendet in seinen Schriften kein Wort, das mit „Relation“ übersetzt werden kann (Erler 2007, 579), aber das von ihm verwendete Wort „relativ“ ist ein Relationsbegriff und die damit beschriebenen Beziehungen können aus inhaltlicher Sicht als Relation bezeichnet werden, auch wenn er die Relata der Relationen nicht explizit benennt. Er unterscheidet drei Arten von Relationen, von denen die erste eine Relation zwischen Zahlen ist. Im zweiten Fall geht es um eine dynamische Relation zwischen einer Ursache und einer Wirkung und im dritten Fall zwischen einem Objekt und einem Merkmal des Objektes sowie in einem der Beispiele zwischen einer Strecke unter Messbarkeit dieser Strecke. Aristoteles gibt dann auch zwei allgemeine Bedeutungen des Begriffs Relation an. Etwas ist eine Relation, wenn dessen Gattung, also der Oberbegriff, ein Relationsbegriff ist. Dies ist eine eher triviale Feststellung. Dies betrifft auch die zweite Angabe, wonach zum Beispiel die Gleichheit eine Relation ist weil „gleich sein“ ein Relationsbegriff ist. Bemerkenswert ist aber auch in diesem Fall, dass Aristoteles seine allgemeinen Aussagen stets mit Beispielen belegt, er sich um Fallunterscheidungen und eine allgemeine Erklärung des Begriffs bemüht.

Zu den Begriffen „**Verhältnis**“ und „**Wechselverhältnis**“ gibt es in den 44 stichprobenartig ausgewählten Textstellen aus allen Lexika bis auf folgendes Zitat zu Hegel keine Aussagen zur Erklärung der Begriffe oder ihrer Merkmale. „In seiner Nürnberger *Logik für die Mittelklasse* (1810/11) definiert er [Hegel]: «Das Verhältnis ist eine Beziehung von zwei Seiten aufeinander, die teils ein gleichgültiges Bestehen haben, teils aber jede nur durch die andere und in dieser Einheit des Bestimmenseins ist», und in der *Wissenschaft der Logik* (1812–16) sind «das wesentliche Verhältnis» und «das absolute Verhältnis» Reflexionsbestimmungen der «Erscheinung» und der «Wirklichkeit»“ (HWPh Bd. 8, S. 600-601). Hegel unterscheidet hier zwei Formen der Relation, bei denen zum einen die Relata „ein gleichgültiges Bestehen haben“ also unabhängig voneinander sind und zum anderen einander bedingen.

Ansonsten geht man offensichtlich von einer alltagssprachlichen Vertrautheit mit dem Wort und einer aus dem Kontext erkennbaren Bedeutung aus. Angesichts der ermittelten sieben Hauptbedeutungen des Wortes in der Alltagssprache erscheint dies nicht selbstverständlich.

Dagegen ist „**Wechselwirkung**“ ein Stichwort im HWPh und MLPh. In den Beiträgen, sind u. a. folgende Gedanken enthalten:

- Wechselwirkung, die Relation des gegenseitigen Aufeinanderwirkens zweier oder mehrerer Relata, kann unterschiedlich stark aufgefaßt werden: als die bloße Tatsache, daß *A* auf *B* und *B* auf *A* jeweils eine Wirkung ausüben, oder, in strengerem Sinne, daß zu einer Wirkung von *A* auf *B* unmittelbar eine entsprechende Wirkung von *B* auf *A* gehört (Ziche 2007, S. 334).
- Entscheidend für die philosophische Verwendung von *Wechselwirkung* ist, daß physikalische Modelle zwar im Hintergrund stehen, *Wechselwirkung* aber unabhängig von physikalistischen Konnotationen die «Gemeinschaft» zweier Relata beschreiben kann. Hieraus ergeben sich die wichtigsten Anwendungsfelder: Organismus, Kosmos, Gesellschaft, das Leib-Seele-Verhältnis (Ziche 2007, S. 335).
- Eine eindeutige Bestimmung von *Wechselwirkung* liefert Kant in der *Kritik der reinen Vernunft*, wo *Wechselwirkung* (genauer: «Wechselwirkung zwischen dem Handelnden und Leidenden») als Umschreibung von *Gemeinschaft*, der dritten Relationskategorie, die also die Substanz- und Kausalitätskategorie vereinigt, unter den Kategorien angeführt wird (Ziche 2007, S. 336).
- Im Deutschen Idealismus spielt *Wechselwirkung* eine zentrale Rolle. Grundlegend ist dabei J. G. FICHTEs Ansatz, die Untrennbarkeit einer Bestimmung der Realität durch das Ich von der umgekehrten Bestimmung des Ichs durch das Nicht-Ich als «Wechselbestimmung (nach der

Analogie von Wechselwirkung)» zu fassen und dabei unmittelbar an Kants Verständnis von Relation anzuschließen. ... Wechselwirkung induziert bei FICHTE eine Relation der Gleichzeitigkeit und der Untrennbarkeit, ohne eine der Seiten der anderen gegenüber zu verabsolutieren (Ziche 2007, S. 336).

- Im ‹System des transscendentalen Idealismus› (1800) verbindet er [F. W. J. SCHELLING] Fichtes Wechselwirkung von Ich und Nicht-Ich und die Kantische Kategorie der Wechselwirkung, mit dem Resultat, daß überhaupt kein Kausalitätsverhältnis ohne Wechselwirkung konstruiert werden könne ; von Kants Kategorien bleiben für ihn nur die Kategorien der Relation und aufgrund seiner Analyse des Anschauungsvorgangs letztlich nur die der Wechselwirkung bestehen (Ziche 2007, S. 336–337).
- ‹Wechselwirkung› bezeichnet hier [WL von Hegel], ganz im Sinne der Auffassung von Wechselwirkung als Gemeinschaft, eine Form von Identität: Im Modell der Wechselwirkung sieht Hegel die ‹Aeusserlichkeit der Causalität›, die den Mechanismus kennzeichnete, aufgehoben (Ziche 2007, S. 337).
- ‹Wechselwirkung›, im Sinne von ‹Gemeinschaft›, wird oft austauschbar mit ‹Zusammenhang› oder ähnlichen Konzepten als Ausdruck einer grundlegenden Einheit gebraucht, so wenn G. W. LEIBNIZ das Prinzip der Fülle so umformuliert, daß jeder Körper mehr oder weniger auf jeden anderen wirkt und eine entsprechende Rückwirkung erfährt [39], und damit ‹Wechselwirkung› mit seinem Konzept der ‹prästabilierten Harmonie› in Beziehung bringt (Ziche 2007, S. 337).
- Um 1900 wird ‹Wechselwirkung›, als Grundlage und Ausdruck eines umfassenden Zusammenhangs, in der Soziologie und in anti-elementaristischen Philosophien eingesetzt. G. SIMMEL bestimmt sowohl die Gesellschaft als auch die Wirtschaft über die Wechselwirkung zwischen Individuen: ‹Gebilde› wie Sprache, Religion, Staaten, materielle Kultur ‹erzeugen sich in den Wechselbeziehungen der Menschen, oder manchmal auch sind sie derartige Wechselbeziehungen, die also aus dem für sich betrachteten Individuum freilich nicht herleitbar sind›. W. DILTHEY versteht die Gesellschaft, wie das Leben generell, aus der Wechselwirkung der Individuen, in der sich der ‹Zweckzusammenhang der Geschichte der Menschheit› verwirkliche; Dilthey verwendet in solchen Kontexten den Begriff ‹Zusammenhang› häufiger als ‹Wechselwirkung› (Ziche 2007, S. 338).
- Wechselwirkung, allgemein eine Vielzahl solcher Phänomene, bei denen das Aufeinanderwirken mehrerer Objekte zu einer Veränderung eines jeden in Wechselwirkung tretenden Objekts infolge der Einwirkung aller übrigen Objekte führt (MLPh, S. 672).

Wechselwirkung wird in den Zitaten neben seiner Bedeutung in der Physik als gegenseitige Beeinflussung physikalische Objekte ganz im Sinne der alltagssprachlichen Bedeutung als ‹in beide Richtungen wirkende gegenseitige Beeinflussung zwischen Personen, Bereichen Substanzen und Faktoren› (DWDS und DUW) verwendet. Es wird teilweise nicht zwischen den Begriffen Wechselwirkung und Wechselbeziehung unterschieden.

Mit dem Begriff Wechselwirkung werden die Begriffe Gleichzeitigkeit, Untrennbarkeit, Harmonie, Gemeinschaft und Stabilität verbunden. Die Untrennbarkeit der Relata ergibt sich aus der gegenseitigen Beziehung. Dies sorgt für Stabilität der Relation und damit in Bezug auf soziale Beziehungen für Gemeinschaft und Harmonie. Wechselwirkung wird auch als Grundlage für Kausalverhältnisse angesehen. Für einige Philosophen wie Simmel oder Dilthey bestimmt die Wechselwirkung ‹sowohl die Gesellschaft als auch die Wirtschaft über die Wechselwirkung zwischen Individuen.› Sprache, Religion, Staaten, materielle Kultur ‹erzeugen sich in den Wechselbeziehungen der Menschen› (Ziche 2007, S. 338).

Auswertungen und Schlussfolgerungen zur Verwendung der Wörter

Explikationen der Begriffe Beziehung, Relation und Verhältnis

Insgesamt kann festgestellt werden, dass alle in diesem Text diskutierten relationalen Termini in mehrfachen Hinsichten bedeutungsverwandtschaftlich sind. Es hat sich aber auch eine zentrale Stellung des Wortes „Beziehung“ herausgestellt, das bei vielen Bedeutungserklärungen der anderen Wörter verwendet wird. Seine alltagssprachlichen Bedeutungen lassen sich reduzieren auf die gemeinsame Betrachtung von in der Regel zwei, aber teilweise auch mehreren Objekten. Beim Wort „Verhältnis“ ist das nicht bei allen Bedeutungen möglich. Die Wörter „Relation“ und „Beziehung“ können in der Alltagssprache als synonym angesehen werden, wobei das Wort „Relation“ selten verwendet wird. Bei der Analyse von Verwendungen der Wörter in der Philosophie konnten über die alltagssprachlichen Bedeutungen hinaus weitere Bedeutung ermittelt werden, die aber über die generellen Einschätzungen zur alltagssprachlichen Verwendung nicht hinausgehen.

Der Begriff Beziehung bzw. Relation ist ein grundlegender philosophischer Begriff. Er ist Grundlage für die Explikation weiterer zentraler Begriffe wie Zusammenhang, Abhängigkeit oder Kausalität. Aufgrund der festgestellten Vielzahl der unterschiedlichen Arten von Beziehungen lässt sich kein geeigneter Oberbegriff finden. Auch der Versuch einer Beschreibung der Art der Zusammenfassung der Objekte durch das Vorhandensein eines gemeinsamen Merkmals oder die Existenz einer Zuordnung, brachte kein Ergebnis, dass für alle Arten von Beziehungen gültig ist. Deshalb bleibt alleine eine axiomatische Festlegung des Begriffs übrig. Dazu ist kein neues Axiomensystem erforderlich, sondern es kann eine Einordnung in das Axiomensystem zum Existierenden erfolgen (s. <https://philosophie-neu.de/zum-anfang-der-philosophie-2/>).

Formale Aspekte der Begriffe

Eine **Beziehung** bzw. **Relation** im axiomatischen Sinne ist eine Menge von Existierenden, die notwendig aus mindestens zwei bestimmten Existierenden bestehen, die jeweils Element einer Menge von Existierenden sind.

Die Begriffe Beziehung und Relation haben damit zwei Bedeutungen. Im axiomatischen Sinne haben sie keinen Inhalt, für sie gelten lediglich die Axiome des Systems zum Existierenden. Für eine Interpretation der Begriffe im axiomatischen Sinne müssen die Variablen des Axiomensystems Existierendes, Nichtexistierendes, entstehen und vergehen interpretiert sowie die notwendige Anzahl und die Art der Bestimmung der Existierenden, aus denen eine Beziehung besteht, erklärt werden. Durch die Interpretation und Erklärung entstehen eine Beziehung bzw. Relation im interpretierten Sinne. Die Zusätze zu den Begriffen können weggelassen werden, wenn aus dem Zusammenhang hervorgeht, welche Bedeutung gemeint ist.

Die Bestandteile eines Elements aus der Menge zu einer Beziehung heißen **Relata**. Je nach der Anzahl der Relata heißt die Beziehung **zweistellig**, **dreistellig**, usw. Beziehungen mit mehr als zwei Relata heißen **mehrstellig**.

Die Aufeinanderfolge der Relata in einem Element der Beziehung heißt **Liste** der Relata. Eine Beziehung heißt **gerichtet**, wenn das erste Element der Liste notwendig aus einer bestimmten Menge von Existierenden stammt, ansonsten heißt sie **nichtgerichtet**.

Eine zweistellige gerichtete Beziehung heißt **einseitige** Beziehung. Eine zweistellige nichtgerichtete Beziehung heißt **zweiseitige** Beziehung.

Als ein Beispiel sei die Situation in einer Tanzschule betrachtet, in der sich regelmäßig sechs Frauen und sechs Männer zu einem Tanzkurs treffen. Die Frauen und Männer bilden zwei Mengen von Existierenden. Bei einer Tanzübung werden durch je eine Frau und einen Mann aus den beiden Mengen sechs Tanzpaare gebildet. Diese Paare sind eine Beziehung zwischen den Männern und Frauen, die zu Beginn der Tanzübung entsteht und danach wieder vergeht. Zu einem Tanzpaar müssen notwendig ein Mann und eine Frau aus dem Tanzkurs gehören. Ihre „Bestimmung“ ist,

miteinander zu tanzen. Die Beziehung ist zweistellig und nichtgerichtet. Wenn Anna mit Bert tanzt, so ist Bert der Tanzpartner von Anna, aber auch Anna der Tanzpartner von Bernd.

Ein zweites Beispiel sei der Begriff „Masse“ als Beziehung zwischen einer Trägermenge und einer Wertemenge. Die Trägermenge ist die Menge aller Objekte, die das Merkmal Masse besitzen, d. h. eine Masse haben. Dies trifft für alle physikalischen Körper zu. Jedem Element dieser Menge wird durch eine Funktion mit bestimmten Eigenschaften ein Größenwert zugeordnet. Umgekehrt gibt es zu jedem Größenwert mindestens ein Element aus der Trägermenge. Einem Größenwert kann aber nicht eindeutig ein physikalischer Körper zugeordnet werden. Die Größe Masse ist dann die Menge aller Paare aus einem Element der Trägermenge und einem Größenwert. Die Beziehung entsteht mit dem Entstehen des betreffenden Objektes aus der Trägermenge und vergeht mit seinem Vergehen. Zu einer konkreten Größenangabe gehört also notwendigerweise die Angabe eines bestimmten Trägers und einem Größenwert, also etwa die Angabe: „Die Länge des Tisches beträgt 2 m.“ Der Begriff Masse ist eine einseitige Beziehung, jedem Element der Trägermenge wird ein Größenwert zugeordnet, aber nicht umgekehrt jedem Größenwert genau ein Element der Trägermenge.

Nicht jede Liste von Objekten ist eine Beziehung, wie etwa eine Einkaufsliste. Die Liste meines nächsten Einkaufs im Supermarkt enthält zwar nur bestimmte Elemente, nämlich solche, die im Supermarkt erhältlich sind, aber sie besteht nicht notwendigerweise aus einer bestimmten Anzahl von Elementen. Diese schwankt bei jedem Einkauf.

Drei Menschen, die sich zufällig an einer Bushaltestelle treffen, sind in der Regel keine Dreierbeziehung, da es auch mehr sein könnten und es keine bestimmten Menschen sind. Wenn sich allerdings jeden Tag die gleichen drei Menschen an der Bushaltestelle treffen, kann man von einer dreistelligen Beziehung sprechen.

Der Begriff Verhältnis hat im Alltag und in der Philosophie zwei Bedeutungen.

Ein **Verhältnis** ist eine zweiseitige Beziehung oder eine Menge von Zuständen

Ein Verhältnis von Zahlen ist ein Beispiel für eine Beziehung. Wenn von gesellschaftlichen Verhältnissen besprochen wird, dann geht es um eine Menge von Zuständen in der betreffenden Gesellschaft. Dazu können durchaus Beziehungen zwischen einzelnen Personen oder Gruppen gehören.

Die Begriffe **Wechselbeziehung** und **Wechselverhältnis** können als spezielle Formen von zweiseitigen Beziehungen bzw. Verhältnissen erklärt werden, bei denen es eine **Wechselwirkung** zwischen den Relata gibt. Eine Wechselwirkung beinhaltet eine gegenseitige Abhängigkeit der Relata.

Nichtformale Aspekte der Begriffe

Zur Erläuterung der nichtformalen Aspekte werden in der Regel Beispiele verwendet, die in den alltagssprachlichen Wörterbüchern und den Zitaten aus den philosophischen Lexika enthalten sind. Die Zitate aus den philosophischen Lexika wurden stichprobenartig ausgewählt und sind nicht repräsentativ. Es wird zwischen inneren und äußeren Aspekten unterschieden. Beispiele können teilweise mehreren Aspekten zugeordnet werden.

Die Bestimmung der Aspekte erfolgte im Wechselverhältnis zwischen der Analyse der zahlreichen Beispiele und allgemeinen Überlegungen zur Struktur der Beispiele und zu Möglichkeiten der Modellierung der inhaltlichen Beziehungen in den Beispielen.

Äußere Aspekte

Sprachliche Unterschiede

Die Begriffe Beziehung, Relation und Verhältnis als Beziehung haben in der Philosophie nach den obigen Begriffserklärungen den gleichen Inhalt. Auch in der Alltagssprache gibt es viele Überschneidungen der Bedeutungen der Wörter, aber auch Unterschiede, die sich insbesondere in

Phrasemen mit den Wörtern zeigen, bei denen die Wörter nicht ausgetauscht werden können. In folgenden Redewendungen und Wortverbindungen können aus sprachlichem Verständnis die Wörter Beziehung und Verhältnis nicht durch das jeweils andere ersetzt werden:

- durch Beziehungen etwas zu bekommen: gemeint sind Beziehungen zu anderen Menschen die jemandem Vorteile verschaffen
- in dieser Beziehung hat sie recht: gemeint ist die Beziehung eine Aussage zu anderen Aussagen
- intime Beziehungen haben: ein Verhältnis zu haben beinhaltet sprachlich die Intimität
- ein Verhältnis von Zahlen: Beziehungen zwischen Zahlen umfassen mehr als Verhältnisse
- der Aufwand steht in keinem Verhältnis zum Nutzen: Verhältnis beinhaltet einen Vergleich

In vielen Fällen sind aber im Alltag und vor allem in der Philosophie die Wörter Beziehung und Verhältnis synonym. Bei den im folgenden verwendeten Beispielen wird die originale Formulierung in den Zitaten beibehalten.

Das Wort Relation wird im Alltag und den Wissenschaften z. T. mit einem Vergleichen verbunden, sodass es nicht immer durch das Wort Beziehung ersetzt werden kann.

Beziehungen innerhalb einer Menge

Im Sonderfall kann es sich um zwei Mengen mit gleichen Elementen von Objekten handeln. Bei einer Familienbeziehung in einer Familie mit zwei Eltern und drei Kindern können zwei gleiche Mengen mit den fünf Personen der Familie gebildet werden, bei der Bildung der Paare von Objekten aus den Mengen dürfen die Elemente eines Paares nicht gleich sein und auch die Reihenfolge der Elemente in einem Paar spielt keine Rolle. Die gleiche Menge von Paaren erhält man auch, wenn man aus der Menge der fünf Familienmitglieder zwei ohne Beachtung der Reihenfolge auswählt. Insgesamt gibt es zehn verschiedene Verwandtschaftsverhältnisse. Die Beziehungen entstehen mit dem Schließen der Ehe und der Geburt der Kinder und vergehen nach dem Tod der Personen.

Ein weiteres Beispiel sind Beziehungen in einer Gruppe von Menschen, wie zum Beispiel einer Schulklasse, einer Sportgruppe, einem Verein und anderen.

Mehrstelligkeit von Beziehungen bzw. Relationen

Bei allen Beispielen in den Wörterbüchern und den meisten Beispielen in der philosophischen Literatur handelt es sich um zweistellige Beziehungen, was in den Wörterbüchern teilweise sogar als Eigenschaft der Wörter genannt wird. In den Zitaten aus der philosophischen Literatur zu den Begriffen Beziehung und Relation traten folgende mehrstellige Beziehungen, Relationen oder Verhältnisse auf:

- Beziehung zwischen mehreren Menschen
- Beziehung innerhalb eines Menschen zwischen Bürger, Mensch und Staatsbürger,
- Beziehung zwischen drei Entwicklungsmomenten bei der Herausbildung des Liberalismus (zu den Entwicklungsmomenten s. HWPh Bd. 5, S. 265)
- Verhältnis von Sprache, Denken und Wirklichkeit
- Verhältnis von sozialer, individueller und ökonomischer Freiheit
- Würde bezieht sich auf ein bestimmtes Verhältnis zwischen den Eigenschaften der Vernunftbegabtheit, Wahlfreiheit oder Selbstbestimmung und der diese tangierenden Haltung und Handlung
- Verhältnisse des Allgemeinen, Besonderen und Einzelnen

Zur Konkretisierung des Beispiels der Beziehungen zwischen mehreren Menschen sei die Menge der Jugendlichen eines Wohngebiets betrachtet. In dieser Menge können sich zweistellige Freundschaftsbeziehungen zwischen zwei Jugendlichen, aber auch mehrstellige Freundschaftsbeziehungen in Form einer Gruppe von Jugendlichen entwickeln. In dieser Jugendgruppe gibt es auch zweistellige Freundschaftsbeziehungen, die aber nicht losgelöst von den anderen Beziehungen betrachtet werden können. Gruppenbeziehungen sind etwas Existierendes, sie

entstehen mit der Bildung der Gruppe und vergehen bereits bei Ausscheiden eines Mitgliedes. Eine Gruppenbeziehung hat Merkmale wie Festigkeit, Emotionalität oder Wirkung auf die Umwelt. Die Gruppenbeziehung kann gerichtet sein, wenn es ein exponiertes Mitglied der Gruppe, wie einen Sprecher oder Anführer, gibt.

Bei Bezug des Verhältnisses von Sprache, Denken und Wirklichkeit auf einen Menschen geht es um die Reflexion eines realen Sachverhalts durch die betreffende Person. Die Klassen von Objekten, aus denen eine konkrete Reflexion als dreistellige Relation gebildet wird, sind die sprachlichen Möglichkeiten der Person, die mentalen Zustände und Verlaufseigenschaften des Denkens der Person sowie die Menge der realen Sachverhalte. Reflexionen sind ein Existierendes. Es sind Handlungen, die mit ihrem Beginn entstehen und mit ihrem Ende vergehen. Mit dem Vergehen ist ein neuer mentaler Zustand bei der Person oder auch eine schriftliche Entäußerung entstanden. Die Reflexion ist eine gerichtete Relation, Sprache und Denken sind auf den Sachverhalt gerichtet. Bei einer Analyse einer Reflexionshandlung der Person müssen alle drei Bestandteile berücksichtigt werden.

Neben den wenigen aufgeführten Beispielen gibt es weiterhin eine große Anzahl in von mehrstelligen Beziehungen. So ist eine Taxonomie als hierarchisches Begriffssystem eine mehrstellige Beziehung der Begriffe. Jeder Begriff selbst ist eine mehrstellige Beziehung seiner formalen und nicht formalen Momente bzw. Aspekte. Bei einer Explikation oder Anwendung des Begriffs muss immer die Gesamtheit der Beziehungen berücksichtigt werden.

Beziehung als Merkmal

In einigen Fällen kann die Beziehung als Merkmal aufgefasst werden. So ist die räumliche Entfernung zweier Objekte ein Merkmal, das nur solche Paare von Objekten besitzen, die einen Abstand voneinander haben. Der Abstand zweier Objekte ist die Länge der Strecke zwischen den Objekten, wobei diese in einem Realmodell als Punkte aufgefasst werden können. Das Merkmal „Entfernung“ besitzen alle Paare von realen Gegenständen, während zwei mentale Objekte, zwei Elementarteilchen oder zwei Felder dieses Merkmal nicht besitzen. Die Ausprägung des Merkmals ist die Länge der Strecke. Analog ist auch der zeitliche Abstand zweier Ereignisse eine Beziehung, die als Merkmal interpretiert werden kann.

Auch die Liebesbeziehung ist ein Merkmal für eine Beziehung zwischen zwei Menschen. Das Merkmal einander zu lieben, unterteilt alle möglichen Paare von Menschen in die Klasse der sich liebenden Paare und in die Klasse der Paare, die keine Liebe zueinander empfinden. Ausprägungen des Merkmals sind die Stärke oder Intensität der Liebe.

Beziehungen aufgrund eines gemeinsamen Merkmals

Wenn zwei Objekte ein gemeinsames Merkmal haben, so ergibt sich alleine aus dieser Tatsache eine Beziehung der Objekte die auch eine Grundlage für Begriffsbildungen sein kann. Das gemeinsame Merkmal von bestimmten Werkstoffen, aus Holz zu bestehen, führt zu dem Begriff der Holzwerkstoffe. Die Beziehung der Werkstoffe aufgrund dieses Merkmals hat Konsequenzen für den Einsatz und die Bearbeitung der Werkstoffe.

Ein gemeinsames Merkmal einer Familienbeziehung im genetischen Sinne, wie etwa bei Mutter und Tochter, ist die Übereinstimmung von bestimmten Erbanlagen, was auch als Blutsverwandtschaft bezeichnet wird.

Selbstbeziehungen, auch als Bestandteil einer Beziehung auf Anderes

Ein bewusstes Erleben weist es eine zweifache Beziehung auf; es ist einerseits gerichtet auf etwas Anderes als es selbst, andererseits ist es bezogen auf sich selbst (MLPh, S. 158). Beziehung auf sich selbst heißt: ich erlebe es; Beziehung auf Anderes bedeutet, das was ich erlebe. Weitere Beispiele für Selbstbeziehungen in den Beispielen sind:

- Anspruch an sich selbst

- Beziehungen innerhalb eines Menschen zwischen Bourgeois und Privatmensch (Hegel) bzw. Bürger, Mensch und Staatsbürger (Marx)
- Kampf um Anerkennung als Beziehung auf sich selbst und Beziehung auf den anderen (Hegel)

In den Beispielen geht es immer um eine Selbstbeziehung eines Menschen. Hintergrund sind mentale Zustände oder Vorgänge eines Menschen, die Einfluss auf andere mentale Zustände oder Vorgänge haben. Eine Selbstbeziehung in diesem Sinne kann deshalb auch immer als Beziehung zwischen mentalen Objekten interpretiert werden.

In der Mathematik wird die Eigenschaft einer Relation, dass sich ein Element auf sich selbst beziehen kann, als Reflexivität bezeichnet. So ist die Gleichheitsrelation reflexiv, da stets gilt $x = x$ und auch die Kleiner-Gleich-Relation ist reflexiv, da stets gilt $x \leq x$, wobei x jeweils Element eines Variablengrundbereiches ist.

Gerichtete und nichtgerichtete Beziehungen

Wenn zwei Objekte A und B in einer gerichteten bzw. einseitigen Beziehung zueinander stehen, dann hat A eine Beziehung zu B, aber B keine Beziehung zu A. So wird als Interesse einer Person die gerichtete Beziehung einer Person auf einen Sachverhalt bezeichnet. Das Interesse der Person bezieht sich auf den Sachverhalt, ist auf den Sachverhalt gerichtet, aber nicht umgekehrt. Bei jedem Messvorgang im Bereich der Makrophysik bezieht sich die Messung auf ein Messobjekt, aber nicht umgekehrt. Weitere Beispiele für gerichtete Beziehungen sind:

- Verhältnis von materieller Basis und Kultur
- Beziehung zwischen dem Wärmenden und dem Erwärmten
- Beziehung zwischen einem Mittel und dem Ergebnis bei Einsatz dieses Mittels (Beispiel bei Aristoteles: Messer und mit dem Messer Geschnittenes, generell zwischen Werkzeug und Ergebnis des Einsatzes des Werkzeugs)
- Beziehung zwischen dem Denken und dem Gegenstand des Denkens (bei Aristoteles Denken und Denkbare)
- Beziehung zwischen der Aneignung von Kenntnissen und den Kenntnissen (bei Aristoteles: Wissen und Wissbares)

Die Mehrzahl der Beziehungen in den Beispielen sind aber zweiseitige, also nicht gerichtete Beziehungen. Sie werden oft als wechselseitige Beziehungen, Wechselbeziehungen oder Wechselverhältnisse bezeichnet. Jedes der beiden Objekte hat eine Beziehung mit dem anderen. Die Wörter Wechselbeziehung und Wechselverhältnis sind also keine Pleonasmen, wie ich es in einer früheren Version dieses Textes behauptet habe.

Manche Beziehungen können gerichtet oder nichtgerichtet sein. Wenn ein Staat eine diplomatische Vertretung in einem anderen Staat hat, dieser aber nicht in dem anderen, so ist es eine gerichtete diplomatische Beziehung. Wenn jeder Staat in dem jeweils anderen diplomatisch vertreten ist, ist es eine zweiseitige diplomatische Beziehung.

Zwischenmenschliche Beziehungen können einseitig oder zweiseitig sein. Wenn eine Jugendliche einen Popstar verehrt, ist die Beziehung zunächst einseitig. Wenn der Popstar sich seiner Verehrerin zuwendet, etwa durch einen Brief, ist die Beziehung zweiseitig. Auch eine Liebesbeziehung kann einseitig sein, wenn ein Mensch einen anderen liebt, diese aber nicht ihn.

In den untersuchten Beispielen gibt es weiterhin folgende zweiseitige Beziehungen:

- Wechselbeziehungen zwischen den Elementen der Kultur
So kann ein Komponist Musik zu einem Gemälde komponieren (z. B. *Bilder einer Ausstellung* von Modest Mussorgski) oder ein Maler ein Bild zu einem Musikstück malen (z. B. *Die Musik* von Gustav Klimt).
- Wechselbeziehung zwischen Begriffsgeschichte und Explikation
Die Geschichte eines Begriffs beeinflusst seine heutige Explikation, die Explikation ist ein neuer Bestandteil der Begriffsgeschichte.

Bei einer zweiseitigen Beziehung kann es sich um wechselseitige Abhängigkeiten handeln, dies ist aber keine notwendige Bedingung. So kann eine Beziehung zwischen Menschen eine Abhängigkeitsverhältnis, aber es kann auch eine gleichberechtigte Beziehung der Unabhängigkeit voneinander sein.

Eine wechselseitige Beziehung zwischen zwei mathematischen Objekten wird in Mathematik als symmetrische Relation bezeichnet. So ist die Gleichheit reeller Zahlen oder die Ähnlichkeit von Dreiecken eine symmetrische Relation.

Arten der Analyse und Modellierung von Beziehungen

Der Begriff Beziehung ist wie die Begriffe Existierendes, Merkmal, Vorgang, Entwicklung u. a. philosophische Begriffe ein Modell zur Erfassung, Analyse und Beschreibung konkreter Objekte und Strukturen. In jedem konkreten Fall muss entschieden werden, welches Modell geeignet ist. Kriterien für die Eignung sind die Adäquatheit des Modells, aber auch der Nutzen seiner Anwendung für bestimmte Zwecke. Die im Folgenden angegebenen nichtformalen Aspekte sind Ergebnis von Überlegungen zur Auswahl eines geeigneten Modells.

Bestimmung, Analyse und Vergleichen der Relata bei statischen Beziehungen

Ein erster Gesichtspunkt bei der Analyse von Beziehungen ist die Unterscheidung zwischen statischen und dynamischen Beziehungen. Bei einer statischen Beziehung können die Relata als unveränderlich oder modellhaft als unveränderlich angesehen werden. Bei einer dynamischen Beziehung ist mindestens ein Relatum veränderlich.

Die Relate sind in den meisten untersuchten Fällen bereits durch die Formulierung vom Namen her gegeben. Dies betrifft insbesondere Begriffsbeziehungen, wie die Beziehungen zwischen Prämissen und Konklusion, Form und Inhalt, Teil und Ganzem oder Altertum und Mittelalter, aber auch Beziehungen zwischen Zahlen oder Größen, Linien, Flächen, Figuren und Farben.

In einigen Fällen müssen bei einer sprachlichen Formulierung zunächst die Relata bestimmt werden. In der Aussage: „Das Buch gefällt mir in jeder Beziehung“ sind die Relata meine Interessen und Erwartungen und die Merkmale und Eigenschaften des Buches. Dies betrifft auch die Aussage: „Er hat in jeder Beziehung recht.“

Manchmal müssen die Relata aus dem Namen der Beziehung ermittelt werden, wie zum Beispiel bei den Beziehungen Gleichheit, Verschiedenheit und Ähnlichkeit.

Zur Analyse der Relata gehört in einigen Fällen auch die Untersuchung von Merkmalen und ihren Ausprägungen. Um das Verhältnis von Forschung und Lehre an einer Hochschule zu untersuchen, müssen folgende Merkmale und ihre Ausprägungen bestimmt werden a) Zeitaufwand, Engagement, Ideenreichtum eines Wissenschaftlers für beide Bereiche; b) personelle und finanzielle Ressourcen der Hochschule für die Bereiche c) Wertschätzung Bewertung der Bereiche. Um eine Beziehung zwischen Menschen in einem augenblicklichen Zustand zu untersuchen, können folgende Merkmale betrachtet werden: a) Freundschaftlichkeit, b) Dauerhaftigkeit, c) Vertrautheit.

Weitere Beispiele für statische Beziehungen mit den originalen Formulierungen sind:

- Räumliche Beziehungen
- Beziehung zwischen dem Schönen und der Wahrheit
- Subjekt-Objekt-Relation als eine Beziehung zwischen zwei Elementen des Seinszusammenhangs
- das Verhältnis von Staat, Demokratie und Marktwirtschaft
- quantitatives Verhältnis von Harmonie und Disharmonie, Assoziation und Konkurrenz, Gunst und Missgunst
- Verhältnis von Historischem und Logischem
- Verhältnis von Notwendigkeit und Zufälligkeit
- komplementäres Verhältnis von Idealismus und Realismus
- Verhältnis von Theorie und Praxis

- Verhältnisse des Allgemeinen, Besonderen und Einzelnen
- Verhältnis der Begriffe Vernunft und Wirklichkeit bei Hegel
- Verhältnis von Verstand und Vernunft
- Wechselverhältnis von Außen und Innen

Modellierung als Abhängigkeit oder Zusammenhang

Bei einer dynamischen Beziehung kann es sich um eine Abhängigkeit eines Relatums von dem anderen handeln oder um einen Zusammenhang zwischen den Relata. Die Abhängigkeit ist eine spezielle gerichtete Beziehung, ein Zusammenhang ist eine gegenseitige Abhängigkeit. Bei Abhängigkeiten und Zusammenhängen bewirkt die Veränderung eines Relatums die Veränderung des anderen.

In den meisten der ermittelten Fälle handelt es sich um Zusammenhänge. Als ein Beispiel für Abhängigkeit kann die Beziehung zwischen materieller Basis und Kultur angesehen werden. Das kulturelle Leben einer Gesellschaft hängt unter anderem von seiner materiellen Basis ab. Neben Engagement und Ideenreichtum sind für kulturelle Aktivitäten auch finanzielle und materielle Mittel erforderlich. Von einer punktuellen Rückwirkung kann gesprochen werden, wenn hervorragende kulturelle Ereignisse durch Preise ausgezeichnet werden, die eine erweiterte materielle Basis darstellen. Auch die Beziehung von Ursache und Wirkung ist eine gerichtete Beziehung der Abhängigkeit der Wirkung von der Ursache.

In der Beziehung zwischen Geschichte und aktueller Explikation eines Begriffs ist die gegenseitige Abhängigkeit nicht von gleicher Stärke. Die aktuelle Explikation hängt wesentlich von der Geschichte des Begriffs aber auch von weiteren Überlegungen ab. Durch die Explikation erfolgt eine Rückwirkung auf die Geschichte in dem Sinne, dass mit der Explikation die Geschichte fortgeschrieben wird.

Folgende wechselseitigen Beziehungen sind Zusammenhänge zwischen den Relata:

- die Beziehung zwischen Angebot und Nachfrage
- die Beziehung des Menschen oder allgemein eines Organismus zu seiner Umwelt
- Wechselbeziehung des Bewusstseins mit der Außenwelt
- Verhältnis der Kunst zur Praxis
- Verhältnis von Sprache, Denken und Wirklichkeit
- Verhältnis von Individuum und Gemeinschaft
- Verhältnis von wechselseitiger Anerkennung
- Verhältnis von sozialer, individueller und ökonomischer Freiheit
- Wechselverhältnis von Volk und Staat

Um die Zusammenhänge zu untersuchen, muss der gegenseitige Einfluss von Veränderungen bezüglich eines Merkmals betrachtet werden. Beim Zusammenhang zwischen Angebot und Nachfrage einer Ware in Bezug auf die Warenmengen ist zu erforschen, inwieweit die Erhöhung oder Verringerung der angebotenen Warenmenge Einfluss auf die Nachfrage hat und umgekehrt. Eine weitere Richtung der Untersuchungen sind Betrachtungen zur Veränderung der Qualität des Warenangebots. Dies betrifft dann die einseitige Abhängigkeit der Nachfrage von der Qualität des Angebots.

Modellierung einer Beziehung durch einen Vorgang

Bei den von Aristoteles angegebenen Beziehungen zwischen Messen und Messbarem, Wissen und Wissbarem sowie Denken und Denkbarem geht es in jedem Fall um einen Vorgang, den Vorgang des Messens, der Aneignung von Wissen sowie dem Denken. Es sind Erkenntnisvorgänge in mit den Erkenntnisobjekten Gegenstand der Messung, Lerngegenstand und Gegenstand des Denkens.

Beziehungen zwischen Menschen können einerseits als statisch angesehen werden, wenn es um den aktuellen Stand der Beziehungen geht. Um die folgende Aussage zu analysieren, ist aber die Betrachtung eines Vorgangs erforderlich: „Sein Verhältnis zu seinen Eltern ist gestört.“ Um Ursachen

für den aktuellen Zustand zu erforschen, ist eine Betrachtung des Entwicklungsvorgangs der Beziehungen zwischen dem Kind und seinen Eltern erforderlich.

Auch wenn festgestellt wird, dass eine Person „kein Verhältnis zur Literatur bzw. Musik“ habe, ist die Untersuchung der Entwicklung der Bekanntschaft und des Umgangs dieser Person mit Literatur bzw. Musik sinnvoll.

Die Beziehung zwischen Individuum und Gesellschaft ist eine Wechselbeziehung der gegenseitigen Abhängigkeit. Es ist aber auch eine Modellierung durch folgende Entwicklungsvorgänge sinnvoll: die Entwicklung des Individuums und die Entwicklung der Gesellschaft, jeder der Relata ist ein Faktor in dem anderen Vorgang.

Wenn festgestellt wird, dass „die Landschaft das Ergebnis der Wechselwirkung von menschlichen und natürlichen Faktoren“ ist, sollte der Vorgang der Entwicklung der Landschaft mit Merkmalen Form, Pflanzenbewuchs, u. a. untersucht werden. Zu den Einflussfaktoren des Vorgangs gehören: die Einwirkung des Menschen und das Wirken der Natur. Von einer Wechselwirkung der Faktoren ist weniger zu sprechen, beide Faktoren beeinflussen relativ unabhängig voneinander die Gestalt der Landschaft.

Auch bei folgenden Beziehungen aus den Texten sind Vorgangsbetrachtungen sinnvoll:

- Ihre Abreise steht in keiner Beziehung zum Rücktritt des Ministers.
- Der Arbeitsaufwand stand in keinem Verhältnis zu dem erzielten Ertrag.
- Wechselbeziehungen zwischen drei Entwicklungsmomenten bei der Herausbildung des Liberalismus
- Verhältnis zwischen den Eigenschaften der Vernunftbegabtheit, Wahlfreiheit oder Selbstbestimmung und der diese tangierenden Haltung und Handlung
- Gebilde» wie Sprache, Religion, Staaten, materielle Kultur «erzeugen sich in den Wechselbeziehungen der Menschen,
- im Verhältnis zu früher ist sie jetzt viel toleranter

[Modellierung als Beziehung zwischen einer Hypothese zu einem erwarteten Ergebnis und dem eingetretenen Ergebnis](#)

In einigen Fällen wurde auch eine Beziehung zwischen einer Erwartung und dem eingetretenen Ergebnis zum Ausdruck gebracht, so zum Beispiel in den Formulierungen „Verhältnis von Wunsch und Wirklichkeit“ oder „Verhältnis zwischen Anspruch (an sich selbst) und Wirklichkeit“. Dabei geht es um das Verhältnis von Vorstellungen zu eigener Leistungsfähigkeit und tatsächlicher Leistungsfähigkeit. Die Vorstellungen zur eigenen Leistungsfähigkeit sind Hypothesen über sich selbst, die mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit zutreffen. Die Hypothesen ergeben sich aus bisherigen Leistungsfeststellungen und Bewertung anderer Personen. Die Hypothesen betreffen das mögliche Ergebnis eines Vorgangs eigener Tätigkeiten. Wenn das Ergebnis eingetreten ist, kann das Zutreffen der Hypothesen überprüft werden.

[Formulierungen mit dem Wort „Beziehung“ oder „Verhältnis“, die keine Beziehungen sind](#)

In der Formulierung: „Das Buch ist in jeder Beziehung zu empfehlen“ geht es inhaltlich nicht um eine Beziehung zwischen Objekten. Gemeint ist, dass das Buch aufgrund seiner Eigenschaften zu empfehlen ist. Im Raum steht allerdings auch eine Beziehung zu den potentiellen Lesern.

Der Begriff Verhältnis wird entsprechend seiner Erklärung sowohl für eine Beziehung als auch zur Angabe eines Systems von Zuständen verwendet. Die folgenden Formulierungen aus den Texten beziehen sich auf die zweite Bedeutung:

- die hiesigen klimatischen Verhältnisse
- die baulichen, örtlichen, räumlichen Verhältnisse
- in den schwierigen Verhältnissen der Nachkriegszeit
- in geordneten, guten, bescheidenen, dürftigen Verhältnissen leben
- sie liebt klare Verhältnisse

- meine Verhältnisse (*finanziellen Möglichkeiten*) erlauben mir solche Ausgaben nicht;
- Wie sind die akustischen Verhältnisse in diesem Saal?
- Er ist ein Opfer der politischen Verhältnisse.
- feudale, patriarchalische, idyllische, materielle Verhältnisse
- das Verhältnis der Massen zur Politik (Dabei geht es um die Ausprägung von Merkmalen bei Bürgern wie Interesse an Politik, Beschäftigung mit politischen Fragen, Beteiligung an politischen Aktivitäten u. a.)

Literaturverzeichnis

- Aristoteles (1995): Metaphysik. Nach einer Übersetzung von Herrmann Bonitz bearbeitet von Horst Seidl. Hamburg: Felix Meiner Verlag (Aristoteles. Philosophische Schriften, Bd. 5).
- Baum, Manfred (2007): Relation III. Neuzeit. In: Joachim Ritter, Karlfried Gründer und Gottfried Gabriel (Hg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 8. 13 Bände. Basel: Schwabe, S. 595–602.
- Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (Hg.): DWDS. Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. Das Wortauskunftssystem zur deutschen Sprache in Geschichte und Gegenwart. Online verfügbar unter <https://www.dwds.de/>, zuletzt geprüft am 14.09.2024.
- Erler, Michael (2007): Relation I. Antike. In: Joachim Ritter, Karlfried Gründer und Gottfried Gabriel (Hg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 8. 13 Bände. Basel: Schwabe, 587-585.
- Kunkel, Melanie (Hg.) (2023): Duden Deutsches Universalwörterbuch. 10., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Bibliographisches Institut. 10., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Dudenverlag.
- Metschl, Ulrich (2008): Relation. In: Peter Prechtel und Franz-Peter Burkard (Hg.): Metzler Lexikon Philosophie. Begriffe und Definitionen. 3., erw. und aktualisierte Aufl. Stuttgart: Metzler, S. 519–520.
- Mojsisch, Burkhard (2007): Relation II. Spätantike, Mittelalter und Renaissance. In: Joachim Ritter, Karlfried Gründer und Gottfried Gabriel (Hg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 8. 13 Bände. Basel: Schwabe, S. 585–595.
- Prechtel, Peter; Burkard, Franz-Peter (Hg.) (2008): Metzler Lexikon Philosophie. Begriffe und Definitionen. 3., erw. und aktualisierte Aufl. Stuttgart: Metzler.
- Ritter, Joachim; Gründer, Karlfried; Gabriel, Gottfried (Hg.) (2007): Historisches Wörterbuch der Philosophie. 13 Bände. Basel: Schwabe.
- Sandkühler, Hans Jörg; Borchers, Dagmar; Regenbogen, Arnim; Schürmann, Volker; Stekeler-Weithofer, Pirmin (Hg.) (2010): Enzyklopädie Philosophie. In drei Bänden mit einer CD-ROM. 3 Bände. Hamburg: Meiner.
- Steiner, Hans-Georg (2007): Relation V. Mathematik; Logik. In: Joachim Ritter, Karlfried Gründer und Gottfried Gabriel (Hg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 8. 13 Bände. Basel: Schwabe, S. 605–611.
- Wolzogen, Christoph von (2007): Relation IV. 20. Jahrhundert. In: Joachim Ritter, Karlfried Gründer und Gottfried Gabriel (Hg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 8. 13 Bände. Basel: Schwabe, S. 602–605.
- Ziche, Paul (2007): Wechselwirkung. In: Joachim Ritter, Karlfried Gründer und Gottfried Gabriel (Hg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 12. 13 Bände. Basel: Schwabe, S. 334–340.